

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortszirkasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalfinanzielle Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 6,30, monatlich 2,10 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 35 Pfg., Reklameteil 1 M.

Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes.

Was soll nun werden?

In einer gewöhnlich sehr gut unterrichteten und als halbamtlich anzusehenden Berliner politischen Korrespondenz lesen wir folgende sehr bemerkenswerte Auslassungen:

„In einer höchst eindrucksvollen Rundgebung hat als erstes der deutschen Parlamente am Donnerstag die Preussische Versammlung Stellung gegen das Auslieferungsgesuch unserer Feinde genommen. Es war ebenso bezeichnend wie bedeutsam, daß auch die unabhängigen Sozialdemokraten gegen diese Rundgebung an sich nicht protestierten, daß sie in der Saale blieben, während der Präsident des Hauses die gemeinsame Protesterklärung aller anderen Parteien verlas, und daß im Namen der Unabhängigen der Abgeordnete Adolf Hoffmann eine zweite Erklärung verlas, in der er indessen gleichfalls namens seiner Freunde und seiner Partei die ungeheuerliche Forderung als ungerechtfertigt verurteilte. Damit ist trotz des formalen Unterschiedes die Geslossenheit der öffentlichen Meinung ganz Deutschlands vor der Welt und unseren Gegnern festgestellt. Und diese werden außerdem aus der deutschen Presse aller Schattierungen und aller Teile des Reiches einwandfrei entnehmen können, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit entschlossen ist, lieber die äußersten Folgen seiner Weigerung auf sich zu nehmen, als dem Verlangen der Entente nachzugeben.“

Damit aber erhebt sich die Frage, was nun werden soll? Zwei Möglichkeiten allein stehen offen, und auf beide werden wir uns rechtzeitig einstellen haben. Der eine Weg ist der Versuch, auf dem Wege der bevorstehenden Verhandlungen zu einem Ausgleich der gegenüberstehenden Auffassungen zu gelangen, und man muß von Anfang an darauf aufmerksam machen, daß dieser Weg mit Vorbehalt bedeckt ist, und daß es gilt, seine Bitternisse gegen die zu erwartenden Konsequenzen einer freilich Weigerung sorgsam abzuwägen. Um uns zu schrecken, wird bereits aus Paris gemeldet, daß die Vorschlagskonferenz militärische Maßnahmen wie die Blockade und eine weitere Besetzung besprochen hätte, und es liegt auf der Hand, daß damit die schwersten Nachteile für die Zukunft des Landes und des Volkes verknüpft wären. Zur Stunde stehen aber die Dinge noch so, daß unsere Feinde sich den Umständen geben, als ob sie überhaupt zu keinerlei Zugeständnissen zu bewegen sein würden und dann müssen wir all das andere uns vor Augen halten, was folgen würde. Die Ablehnung der ungemessenen Forderung ist bereits von Seiten des deutschen Volkes ergangen und wird in keinem Punkte widerrufen werden. Sollten die Dinge also so gehen, dann werden wir uns umsehen müssen, welche Mittel uns gegebenenfalls zur Verfügung stehen, um unserer Haltung Gewicht zu verleihen. Man hat in der französischen Presse spöttisch erklärt, man glaube an keinen Bolschewismus in Deutschland. Das mag auch in bestimmtem Umfang zutreffen, hindert aber nicht, daß wir im höchsten Notfall in dem Bolschewismus Sowjetrußlands einen gewichtigen Verbündeten erblicken könnten. Wenn man den Teufel austreiben will, darf man Begegnung nicht scheuen. Man bedenke im Entenlager, daß Sowjetrußland von heute auf dem Sprunge steht, Polen zu überrennen. Wenn wir uns gegebenenfalls entschließen, es von der anderen Seite zu stoßen, so wäre sein Fall sicher. An der Reichsregierung, die selbstverständlich alles tun wird, um noch im letzten Augenblick zu Verhandlungen zu kommen, wird es

sein, die sich hier eröffnenden Möglichkeiten kühl und sachlich zu berechnen.“

Ein Vorschlag.

Berlin, 6. Februar. Das Organ des Reichstages, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, schreibt: Wenn es den feindlichen Regierungen wirklich um eine Fortbildung des Völkerrechts zu tun wäre, wenn sie die jahrhundertlang von den edelsten Geistern verfolgten Gedanken wirksam machen wollten, daß sich ein neues, durch den Zusammenschluß der Nationen gesichertes Recht aufbauen soll, dann müßten sie einen Vorschlag annehmen, der zur Lösung der unglückseligen Lage dienen kann.

Geben die Alliierten zum größten deutschen Reichsgericht kein Vertrauen, so mögen neutrale Kommissionen errichtet werden. Wird dieser Weg nicht für gangbar erachtet, so bietet der Friedensvertrag Mittel der Verständigung. Deutschland ist zwar vom Völkerbund noch ausgeschlossen, aber Artikel 17 des Völkerbundesvertrages läßt auch für Streitfragen zwischen Bundesmitgliedern und Nichtmitgliedern das Eingreifen des Völkerbundes zu. Es kann dann eine schiedsrichterliche Lösung gefunden werden, die auch in der Einsetzung von neutralen und gemischten Gerichten bestehen kann. Daß auf deutscher Seite auch eine solche Lösung Entgegenkommen finden würde, kann keinem Zweifel unterliegen. Aber zu dieser Lösung ist es notwendig, daß der Wille vorhanden ist.

Beratungen des Reichskabinetts mit den Parteiführern.

Berlin, 7. Februar. (Eig. Drahtber.) Heute treten die Fraktionsvorsitzenden der Nationalversammlung mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zusammen, um über die Frage des Zusammentritts des deutschen Parlamentes zu beraten. Der Besprechung, die um 6 Uhr abends stattfindet, soll laut Morgenblättern eine Beratung des interfraktionellen Ausschusses vorangehen, der um 4 Uhr zusammenzutreten wird.

Da die Note der Alliierten einstweilen noch nicht bekannt ist, so liegt, wie der „Vorwärts“ schreibt, noch kein Grund vor, anzunehmen, daß sie alle Wege der Verständigung völlig verschleie. An der Tatsache, daß die Auslieferung der Beschuldigten an feindliche Kriegsgerichte eine unumstößliche und unausführbare Forderung sei, werde sich nichts ändern.

Zu der Lage, die durch den Rücktritt des Freiherrn von Versner und den Aufenthalt des deutschen Geschäftsträgers in Frankreich in Berlin geschaffen ist, erzählt das „V. L.“ von gut unterrichteter Seite: Infolge des Vorgehens des Herrn von Versner ist auch der Geschäftsträger Dr. Mayer der Ansicht, daß es nunmehr unmöglich ist, die offizielle Note nach der Note von der Entente in Paris zu erbitten. Die Regierung hat gewisse grundsätzliche Bedenken anerkannt. Die Überreichung der Note dürfte, wie bereits gemeldet, durch den englischen und französischen Geschäftsträger erfolgen. In welcher Weise die Aufrechterhaltung des Amtsbezirks des deutschen Geschäftsträgers in Paris — der Posten ist gegenwärtig durch die Abwesenheit aller mit Vollmachten versehenen Persönlichkeiten unbesetzt — gewährleistet werden soll, steht noch nicht fest.

Ausscheiden zweier Reichsminister?

Berlin, 6. Februar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, es liege die Möglichkeit vor, auch wenn es zu keiner Kabinettskrise kommt, daß eine Umbildung der Regierung vorgenommen werde und ein Wechsel in einigen Ministerien eintrete. Es werden im Zusammenhang damit die Namen zweier Minister genannt, von denen der eine anscheinend keine genügende Befähigung für

sein Amt gezeigt haben soll; bei dem zweiten der Genannten handelt es sich um ein Regierungsmitglied, das besonders in der letzten Zeit viel von sich reden machte.

v. Versners Verteidigung.

Berlin, 6. Februar. Freiherr v. Versner ist heute vormittag in Berlin eingetroffen. Er machte einem Vertreter des „Volks-Anz.“ folgende Mitteilungen: Am Dienstagabend um 9 1/2 Uhr wurde mir in Paris ein Schreiben des Herrn Millerand überreicht. Der Brief war an mich persönlich gerichtet, trug meinen Namen und enthielt mit der Auslieferung eine Note. In dieser wurde gesagt, daß die Liste der beschuldigten Deutschen nur die Namen derjenigen Uebeltäter enthalte, die am schwersten belastet seien. Die Liste bleibe weit unter der Zahl der Ariantäter deutscher Staatsangehörigkeit, die die Kriegsverbrechen verübt hätten. Es sei auch nicht die Absicht der alliierten Regierungen, für die Verbrecher Mitleid zu gewähren, die nicht auf der Liste stünden. Später wurden mir in Beantwortung meiner Note vom 25. Januar die Bedingungen mitgeteilt worden, unter denen die alliierten Mächte die Bestimmungen des Friedensvertrages in der Auslieferungsfrage ausgeführt zu sehen wünschten. In der Liste waren auch die angeblichen Verbrecher näher bezeichnet. Die meisten Deutschen werden darin der Grausamkeit oder gemeiner Diebstahls bezichtigt.

Ich sandte Herrn Millerand die Note und Liste mit einem Schreiben zurück und teilte gleichzeitig der deutschen Regierung telegraphisch mit, daß ich die Folgen meines Schrittes, zu dem ich mich nach schweren Kämpfen entschlossen habe, auf mich nehmen müßte, und daß ich um meine Entlassung aus dem Reichsdienst bäte. Die Geschäfte der deutschen Delegation und Botschaft in Paris konnte ich niemandem übergeben, da ich keinen der in Betracht kommenden Beamten ersuchen konnte, mit der Führung der Geschäfte die Verpflichtung zu einer Handlung zu übernehmen, die ich selbst als gegen mein Gewissen verstoßend ablehnen mußte.

Ich habe mich seit drei Monaten derart in der Auslieferungsfrage persönlich engagiert, daß ich nach offiziell zehnmal schriftlich und dreizehnmal mündlich an die alliierten Regierungen wandte, um sie zu einem Verzicht der Auslieferung zu bewegen. Auf das deutlichste habe ich im Namen der deutschen Regierung ständig den alliierten Regierungen wiederholt, daß

kein deutscher Beamter sich finden würde, der seine Hand dazu bieten werde, in der Auslieferungsfrage in irgend einer Weise passiv oder aktiv mitzuwirken. Als ich daher die Note Millerands empfing, mußte ich die Weiterleitung verweigern und sie, trotz gegenteiliger Weisung der deutschen Regierung, wieder zurückgeben. Zwar bin ich mir bewußt, daß mein Verhalten den üblichen diplomatischen Gebräuchen widerspricht, aber die Aufstellung dieser Liste muß von jedem Deutschen als blutiger Hohn empfunden werden, besonders von mir, der ich mich so dafür eingesetzt hatte, daß die Alliierten auf die Auslieferung von Deutschen, gleichviel welchen Namens und Standes, verzichten möchten. Hätte ich nun die Note weitergeleitet, so würde ich damit meinen Erklärungen in Paris direkt ins Gesicht geschlagen haben.

Ich erwarte mit Bestimmtheit, daß die Regierung, obwohl sie mich jetzt desavouiert hat, in der Sache selbst voll und ganz hierin mit mir beizutreten wird. Wenn Regierung und Volk den besten Willen haben, nicht nachzugeben und diesem Willen in unabweisbarer Weise Ausdruck geben, so werden die alliierten Regierungen die

Unmöglichkeit ihrer Forderung einsehen und die schon so überaus weitgehenden deutschen Vorschläge annehmen. Jetzt hat die Schicksalsstunde des deutschen Volkes geschlagen. Liefert es keine

ehemaligen Führer der Partei aus, so richtet es sich selbst zugrunde. Verweigert Deutschland aber die Erfüllung dieser Schmachforderung, so werden auch unsere Feinde wieder Achtung vor uns gewinnen.

Weitere Ablehnungen.

Berlin, 6. Februar. Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff sind wie Generalfeldmarschall v. Bülow der Ansicht, daß sich kein Deutscher ausliefern lassen dürfe. Minister Erzberger äußerte sich sehr bestimmt über die völlige Unmöglichkeit der Auslieferung Deutscher an den Nachbarn.

Die der Luftfahrt-Friedenskommission unterstellten Reichswehroffiziere erklären es für ihrer unwürdig, die Entente-Kontrollkommission auf ihren Besuchen deutscher Industriewerke weiter zu begleiten, da die Entente die Auslieferung ihrer Kameraden fordere.

Der bayerische Landtag und die bayerische Staatsregierung haben in einer Kundgebung ihre volle Uebereinstimmung mit der Stellungnahme der Reichsregierung ausgesprochen.

Auf ein Telegramm des Chefs der Marinestation der Diffe, Vizeadmiral v. Levetzow, daß sich gegen die Auslieferung des ebenfalls auf der Liste stehenden Chefs der Admiralität, Vizeadmiral von Trotha, wendet, versicherte Reichswehrminister Roske, daß weder die Auslieferung des Vizeadmirals v. Trotha noch eines anderen Deutschen in Frage kommen darf. Er wende nicht daran, sich von seinem geschätzten Mitarbeiter zu trennen, weil dessen Name auf der Auslieferungsliste steht.

Die Haltung der Entente.

Paris, 6. Februar. Die der französischen Regierung nahestehende Pariser Zeitung „Temps“ schreibt, daß die deutsche Weigerung die Entente gänzlich kalt lasse. Die Entente habe das Verhalten mit der Friedensunterzeichnung, die man zuerst als unmöglich ablehnte, um sie nachher bedingungslos anzunehmen, noch nicht vergessen. Genau so (?) würde es auch diesmal kommen, nachdem die Deutschen sich überzeugt haben würden, daß die Entente nicht mit sich handeln lasse.

Zusammenkunft der Entente-Premierminister.

London, 6. Februar. (W.B.) Eine neue Note an Holland soll nicht überreicht werden, bis eine Zusammenkunft der ersten Minister der Alliierten stattgefunden hat, was innerhalb zehn Tagen wahrscheinlich geschehen wird. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel zur Frage der Auslieferung des Kaisers, wenn mit ein Schein von Drohung gegen die Niederlande angewendet werden sollte, so würde dies wenigstens in England einen Protest entfesseln, über den sich die Regierungen und ihre Ratgeber wundern würden.

Das holländische Parlament lehnt die Auslieferung des Kaisers ab.

Haag, 6. Februar. (W.B.) Bei der Verhandlung über das Budget für auswärtige Angelegenheiten brachte das freisinnige, demokratische Kammermitglied van der Fels folgenden Antrag ein: „Die Kammer stimmt der Weigerung der Regierung, den ehemaligen deutschen Kaiser auszuliefern, zu.“ Das Budget und dieser Antrag wurden angenommen.

Ein Schlag Amerikas gegen England und Frankreich.

Berlin, 6. Februar. Ein Rundschreiben des amerikanischen Staatssekretärs der Finanzen, worin er gegen eine weitere Kreditgewährung an die europäischen Staaten Einspruch erhebt, bildet hier den Gegenstand von erregten Erörterungen. Man verzweifelt sich nicht der Erkenntnis, daß diese finanzielle Hilfsbereitschaft ausschließlich ein gegen England und Frankreich gerichteter Schlag sei.

Von eingehender amerikanischer Seite wird berichtet, daß sich heute Amerika seinen früheren Bundesgenossen gegenüber lediglich auf den Standpunkt stellt, diese hätten die moralische Hilfe, die sie erhalten haben, verkannt. England jähre fort, Erörterungen zu machen und fremde Völker zu unterdrücken, und Frankreich wolle nicht durch eigene Arbeit, sondern durch Ausbeutung fremder Länder zum Reichtum gelangen. Durch die Weitergewährung dieser finanziellen Mittel England und Frankreich in ihren Plänen zu unterstützen, werde Amerika unterlassen. Auch Polen werde keine Mittel mehr erhalten, wenn es die bisher vorgeschrittenen Summen nicht zu innerem Aufbau, sondern für Kriegsvorbereitungen verwende.

Die Landesversammlung zu der Abkündigung Ostpreußens.

114. Sitzung, 6. Februar.

In der heutigen Sitzung kamen die förmlichen Anträge der Deutschnationalen und Sozialdemokraten zur Besprechung, die sich gegen die Sperre des Verkehrs zwischen dem Reich und Ostpreußen durch die Polen richteten.

Der Deutschnationalen Graf von Kanitz kennzeichnete das schändliche Vorgehen der polnischen Behörden gegen den Personen- und Güterverkehr. Der Präsident Seiner Majestät wiederholt an die alten Gepflogenheiten des Hauses erinnern, weil der deutschnationalen Parteiinnung auch diese Gelegenheit zu wenig angebrachten Angriffen gegen die Beamten der neuen Regierung bemaße. Sachlicher begründete

der Sozialdemokrat Heiser die Aufgabe seiner Freunde. Der Eisenbahnminister Oster stellte in seiner Antwort fest, daß die Regierung alles getan habe, um die Uebereinstimmung im Verkehr nach Ostpreußen zu befestigen. Nach Borkum und Sinn des Friedensvertrages sei das Vorgehen der Polen nicht zu rechtfertigen. Der Minister betonte, daß die zögernde und hinhaltende Politik der polnischen Regierung die Verhandlungen außerordentlich erschwert, immerhin sei Aussicht vorhanden, daß in kurzer Zeit der Durchgangsverkehr durch das polnische Gebiet sich ohne Störung vollziehen werde.

Unterstaatssekretär Köhler, der die Mitteilungen des Ministers ergänzte, erklärte, daß den Polen der Begriff der Vertragstreue bisher noch immer völlig unbekannt ist. Die Tatsachen, mit denen er diese Behauptung belegte, riefen im Hause große Entrüstung hervor. Im Laufe der Debatte, die sich an die Beantragung der Anträge angeschlossen, erklärte Minister Oster unter dem lebhaften Beifall des Hauses, daß die Regierung nach wie vor den durch die Gewalt der Entente von uns abgetrennten Landsteilen treu bleiben und auch die Danziger Messe ebenso fördern werde wie die Leipziger.

Zu längerer Erörterung führten noch Anträge und Anfragen, die sich auf die Sicherung des Saatgutes bezogen. Die Anträge gingen an den Landwirtschaftsausschuß. Ein Antrag Bismarck (Soz.) über Einrichtung volkswirtschaftlicher Mittelschulen, wurde dem Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen.

Nach Erledigung kleinerer Vorlagen vertagte sich das Haus schließlich bis zum 18. Februar. Vor dem Vertagungsbeschluss versuchte der deutschnationalen Abg. Heiser den Ansehen zu erheben, als wäre seine Fraktion gegen die Vertagung. Von den Führern aller Parteien wurde ihm aber ebenso wie vom Präsidenten nachgewiesen, daß die deutschnationalen Abgeordneten im Reichstagsrat keineswegs der Vertagung widersprochen haben. Die Aussprache endete mit einer Reuezeichnung der agitatorischen Zeitungsmänner der Deutschnationalen.

Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 6. Februar. Die heutige Verhandlung des Prozesses Erzberger-Helfferich wurde mit dem Fall Dombrowski angefüllt. Es handelt sich um einen fehlerhaften „Berliner Tageblatt“ erschienenen Artikel über eine eigenartige Finanztransaktion Helfferichs, der nach der Behauptung Helfferichs von Erzberger veranlaßt worden sein sollte.

Zeuge Redakteur Dombrowski kann mit Rücksicht auf das Redaktionsgeheimnis nicht angeben, von wem er den fraglichen Artikel erhalten habe, erklärt aber, daß er nicht von Erzberger stamme. Darüber, ob Erzberger von dem Manuskript wußte, könne er nichts sagen. Justizrat v. Gordon erklärte: Es ist uns bekannt, daß Dr. Driesen einen Artikel an Dombrowski gab. Dr. Driesen seinerzeit Presseschef in der Waffensstillstandskommission, hat das fragliche Schriftstück von Geheimrat Haenemer erhalten und es an Dombrowski weitergegeben, weil er den Verfasser, der sich „Kolomonis“ unterzeichnete, als besonders vertrauenswürdiges Persönlichkeits fragierte.

Geheimrat Haenemer behauptet, daß ihm der Artikel persönlich zugehandelt worden war. Der Finanzminister habe Kenntnis davon erhalten, daß ein Schriftstück eingegangen sei, gab es ihm aber ohne jeden Vorbehalt zurück, woraus zu schließen war, daß der Minister sich nicht dafür interessierte und er, Haenemer, sich zur selbständigen Arbeit für befugt halten konnte. Helfferich gebrauchte in diesem Zusammenhang das Wort Präzipitamentum, was sich Haenemer verbittet. Dr. Alsbach sagt, aus den etwas geordneten Erklärungen der Zeugen Driesen und Haenemer habe er den Eindruck, als wenn hier der reinste Kettenhandel mit anonymen Schriftstücken gerieben würde. Dr. Alsbach fragt sodann, wer in die „Deutsche Allgemeine Ztg.“ die nach den heutigen erdichten Aussagen unwahre Notiz lancierte, daß Erzberger wieder von dem Inhalt des Schriftstückes Kenntnis hatte, noch Dombrowski direkt oder indirekt unterrichtete. Dr. Driesen erklärt, die Notiz stamme von ihm. Er könne es aber heute nicht auf seinen Eid nehmen, ob er dem Minister von der Veröffentlichung des Dementis Kenntnis gab. Die Verhandlung wird hierauf auf Montag vormittag vertagt.

Neuer Vorstoß Helfferichs gegen Erzberger.

Berlin, 6. Februar. Die „L. A.“ wird von Verbreitung folgender Mitteilung erfucht: In der gestrigen Verhandlung des Erzbergerprozesses führte Dr. Helfferich aus:

Alle Ablehnungen, mit denen Erzberger seine Schuld an dem Auslieferungssparagraphe des Friedensvertrages zu befreiten versuche, seien unwahr. Dr. Helfferich kündigte, als der Vorsitzende die Behandlung dieses Gegenstandes in der gestrigen Sitzung nicht zulassen zu können erklärte, Beweisangebote dafür an, daß die von Erzberger abgegriffenen ausländischen Presseberichte über seine Bereitwilligkeit zur bedingungslosen Unterzeichnung der Ententebedingungen tatsächlich existierten, sowie ähnliche Behauptungen darüber, daß Erzberger an den entscheidenden Tagen in Weimar verbreitet habe, er habe bestimmte Nachrichten, daß die Entente im Punkte der Auslieferung nachgeben werde.

Die Räumung Oberschlesiens.

Breslau, 6. Februar. (W.B.) Das Generalkommando 6. A.-K. teilt mit: Die Räumungszone 7

des Abkündigungsbereiches Oberschlesien (S. 25) (S. 25) wurde ohne Zwischenfall geräumt.

Polnischer Einmarsch?

Breslau, 7. Februar. Die „Bresl. Morgen-Ztg.“ berichtet: Gleich in den ersten Tagen der französischen Besetzung marschierten zwei Halberbolen in voller Ausrüstung über die Grenze, um über Wyszowiz, Schoppin nach ihren obereschlesischen Heimatorten zu wandern, wohin sie Urlaub erhalten haben. Sie wurden von Sicherheitsmannschaften festgenommen und der französischen Kommission in Katowitz vorgeführt, die auf dem Urlaubsschein die Ordnungsmäßigkeit des Urlaubes bescheinigte und die Behörden aufforderte, den beiden polnischen Soldaten Schutz und Hilfe zu gewähren. Den Aussagen der beiden Soldaten ist zu entnehmen, daß an der obereschlesischen Grenze 4 polnische Grenzregimenter bereit seien, um nach dem 10. Februar zur Verstärkung der französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien einzurücken.

Die Polen und die deutschen Beamten.

Thorn, 6. Februar. Am 31. Januar erfolgte in einer gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten die Vorstellung des Woboden. Hierbei erwähnte dieser, daß der deutsche Oberbürgermeister Haffe nach dem von der deutschen Regierung und den polnischen Behörden abgeschlossenen Staatsvertrag seinen Posten verlassen müsse, daß überhaupt alle oberen Beamtenposten durch Polen besetzt werden sollen. Oberbürgermeister Haffe war bis 1911 Stadtrat in Breslau.

Letzte Telegramme.

Noch keine Entscheidung in der Ernährungsfrage.

Berlin, 7. Februar. Einschreibende Beschlüsse hinsichtlich der großen Ernährungsfrage sind, wie in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ mitgeteilt wird, noch nicht gefaßt worden. Es hat sich bis jetzt nur eine eingehende Erörterung von Teilaspekten des großen Fragenkomplexes gehandelt, und es ist bis jetzt noch nicht klar, nach welcher Richtung hin — Aufhebung oder Beibehaltung der Zwangswirtschaft — die Entscheidung fallen wird.

Das gerichtliche Nachspiel zum Attentat auf Erzberger.

Berlin, 7. Februar. Der Prozeß gegen den Attentäter, den früheren Führer, jetzigen Gymnasiallehrer Olmütz v. Gutschalk, beginnt, laut „Voss. Ztg.“, am 21. Februar vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin I. Die Anklage lautet auf Mordversuch; sie wurde am Freitag an die zuständige Strafkammer zur Beschlussfassung weitergegeben.

Ist das glaublich?

Berlin, 7. Februar. Wie das „V. L.“ berichtet, haben Mitglieder des Adels, Eichen des ehemaligen kaiserlichen Regiments in der letzten Zeit Tanzfeste und Maskenbälle in großen Berlin Hotels veranstaltet, zu denen Mitglieder der Entente missionen eingeladen wurden.

Auch Desterreich soll ausliefern.

Paris 7. Februar. Die Note über die von Desterreich auszuliefernden geht Ende nächster Woche nach Wien ab.

Englische und amerikanische Valuta-Sorgen.

Haag, 7. Februar. „Telegraaf“ meldet aus London, daß die Unruhe über das weitere Eintreten des Sterlingkurzes in den Vereinigten Staaten von Amerika in London von Tag zu Tag zunimmt. „Daily Express“ appelliert an alle englischen Patrioten, ihr ganzes Gold für zinstragende Schatzscheine einzutauschen. Der Tiefstand der englischen Währung nötige bereits die Baumwoll-Importeure, von der weiteren Einfuhr abzusehen.

Haag, 7. Februar. Die „Nieuwe Courant“ aus Washington meldet, erklärte Senator Thomas im Senat, der Tiefstand der ausländischen Währung bedrohe die amerikanische Ausfuhr mit dem Untergang. Thomas kündigte an, daß er nächste Woche einen Antrag betreffend Schaffung eines Ausschusses, um den Wechselkurs ins Gleichgewicht zu bringen, unterbreiten werde.

Wettervorausage für den 8. Februar:

Teilweise heiter, schwachwindig, am Tage milde.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 43

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankkassern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Boleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

er hatte bis jetzt wenig Veranlassung, mit dem Erfolg des Versuches zufrieden zu sein. Auf vereinzelte Stunden leimender Hoffnung und neu erwachender Lebensfreude folgten immer wieder Augenblicke der tiefsten Entmutigung, denn noch war ein einziges, absichtsloses Wort aus dem Geschwätz seiner Umgebung imstande, alle düsteren Schatten der Vergangenheit in seiner Seele heraufzubeschwören. Er hatte ein Bedürfnis, der Gesellschaft der Menschen zu entfliehen, und er war diesem Verlangen gefolgt, indem er vor acht Tagen den Touristen dampfer in Drontheim verließ. Aber auch die selbstgewählte Einsamkeit hatte nicht den erhofften wohlthätigen Einfluß auf ihn geübt. Schwermütiger als zuvor war er allabendlich von seinen langen Ausflügen zu Wasser und zu Lande heimgekehrt, und statt des fröhlichen Lachenmutes, dessen er so sehr bedurfte, erfüllte nur die unbefriedigte Sehnsucht nach irgend etwas Fernem und Unerreichbarem seine Brust.

Schon längst hatte die Schiffsglocke das Zeichen zum Beginn der Mahlzeit gegeben, als Egon endlich seine Kabine verließ, um in den gemeinschaftlichen Speisesalon hindüberzugehen. Der aufwartende Steward zeigte ihm den für ihn bestimmten leeren Platz, und mit einer leichten, stümmen Verbeugung gegen seine beiden Nachbarn ließ sich Egon an der Tafel nieder. Da es ihm ganz gleichgültig war, mit wem ihn der Zufall hier zusammengeführt hatte, würdigte er seine Umgebung während der ersten Viertelstunde nicht einmal eines flüchtigen Blickes, und sein teilnahmsloses Ohr hing aus dem Geschwätz der Stimmen kaum hier und da ein Bruchstück der lebhaft geführten Unterhaltungen auf.

Plötzlich aber hob er mit weitgeöffneten Augen den Kopf, als hätte er inmitten des Lärmes irgend einen geisthaften, übernatürlichen Ton vernommen. Und minutenlang starrte er nach einer einzigen Stelle am anderen Ende der Tafel hinüber, regungslos und selbstvergessen wie ein Träumender.

Sein Ohr hatte ihn nicht getäuscht. Es war wirklich Erillas weiche Stimme gewesen, die er vernommen hatte, denn da saß sie in all ihrer stillen Lieblichkeit leibhaftig neben einer kleinen, verschrumpften alten Dame mit spitzen, grünen Zügen. Nur im Profil konnte Egon ihr holdes Antlitz sehen, denn ihre Augen blieben beharrlich von ihm abgewandt. Er hegte also keinen Zweifel, daß sie ihn bereits wahrgenommen hatte und daß sie geflissentlich vermeiden wollte, seinem Blick zu begegnen. Aber er sah, daß auf der zarten Wange in raschem Wechsel die Farbe kam und ging, und nur zu gut glaubte er die Ursache der mühsam unterdrückten Erregung zu erraten, die sich darin offenbarte. Vielleicht hatte sie ihn im Verdacht, dies neue Zusammentreffen, das fast zu wunderbar war für einen bloßen Zufall, mit kluger Berechnung herbeigeführt zu haben, um ihr seine verhasste Person abermals aufzudrängen, und dann war ihr Unwille wahrhaftig begreiflich genug. Aber er wollte alles daran setzen, um ihr zu beweisen, daß er wenigstens diesen Vorwurf nicht verdiene. So half sich die erste Möglichkeit dazu bot, wollte er den Dampfverlassen, gleichviel an welchem Punkte dieser Felsenküsten man ihn ansähen würde, und bis zu dem Augenblick, der sie von seiner widrigen Gegenwart befreit, wollte er all seinen Scharfsinn darauf verwenden, wie er sich an Bord des Schiffes vor ihr verbergen könne.

Er war der Erste, der die Tafel verließ, denn er ging, noch ehe man das Dessert aufgetragen hatte. Da es ihm nicht gelang, sich mit den norwegisch sprechenden Schiffsteuten auf dem Verdeck wegen seiner Landung hinreichend zu verständigen, mußte er sich gedulden, bis es möglich sein würde, das Kapitänshaus zu werden, und da nun allgemein auch die anderen Passagiere mit hochgeröteten Gesichtern probiert erschienen, um sich aus der Mitte herrschen-

den, unerträglichem Schweiß zu retten, zog er sich hastig wieder in seine enge, düstige Kabine zurück.

Wohl eine Stunde noch blieb der Gang des Schiffes so ruhig, als fahre man auf dem Spiegel eines kleinen Flüsschens dahin. Dann aber fühlte Egon an den stärker werdenden Bewegungen des Fahrzeuges, daß sich der Zustand des Meeres plötzlich verändert haben müsse. Gleichzeitig trat trotz der frühen Nachmittagstunde mit einem Male eine nahezu vollständige Dunkelheit in seinem winzigen Schlafkammerchen ein, nur für den Bruchteil einer Sekunde grell durchzuckt von einem bläulichen Lichtschein, dem lang nachhaltend dumpfes Donnertrollen folgte. Das Gewitter, das nach der tropischen Hitze der letzten Tage wie eine Erlösung ersehnt worden war, brach also endlich los, und es war sicherlich niemand an Bord, der es nicht mit erleichterten Aufatmen begrüßte.

Aber es wurde ein Gewitter, wie es gewiß nur wenige von den Berggipfelfreudigen auf der „Donning Lovisa“ jemals erlebt hatten. Ein orkanartiger Sturm kam über die weite Wasserfläche dahergebraust, das eben noch so spiegelglatte Meer wild aufwühlend und die Wogen, die eine tiefstürzende Farbe angenommen hatten, zu gigantischen Massen türmend. Prasselnd und klatschend strömte der Regen nieder, während es von allen Seiten Blitze und Krach, wie wenn der ganze Himmel in Flammen stünde. Der gut gebaute Dampfversteck und Schlingerie jetzt so gewaltig, daß alles, was nicht mit Nagelfest war in der Kabine, in Bewegung geriet, und daß Egon bald nicht mehr imstande war, den Aufenthalt in dem selbstgewählten Gefängnis länger zu ertragen. Er öffnete die Schiebetür und trat auf den engen Kajütcengang hinaus, an dessen Wänden er sich mit beiden Händen festhalten mußte, um nicht bei den starken und unregelmäßigen Schwallungen, die der Boden unter seinen Füßen machte, das Gleichgewicht zu verlieren. In einem solchen Unwetter besand sich ganz gewiß keiner von den Passagieren auf dem Verdeck, und Egon, der ein unbezwingliches Verlangen fühlte, endlich wieder reine, freie Gottesluft zu atmen, tastete sich darum nach der schmalen Treppe hin, die nach oben führte. Aber er prallte doch unwillkürlich zuerst wieder um einen Schritt zurück, als er nun plötzlich den ganzen Aufruhr der entsefften Elemente vor sich sah. Er mußte die von den grellen Blitzstrahlen geblendeten Augen schließen, und unwillkürlich hielt er den Atem an während des knatternden Donnerschlages, dessen bisher ungelammte, prasselnde Wucht etwas wie eine Vorahnung nahen Unterganges in ihm wachrief. Dann aber hob sich seine Brust nur um so freier, und während der Sturm sein Haar zerzaufte, während Regen und Hagel sein Gesicht peitschten, legte er den Kopf in den Nacken zurück und sog begierig die feuchte, salzgeschwängerte Seeluft ein.

Aber er konnte hier auf der letzten Treppenstufe nicht stehen bleiben, denn er mußte die Türe hinter sich schließen, weil die über Bord spritzenden Wellen über seine Hüfte hinweg ihren Weg in das Innere des Dampfers fanden. Er wollte nach der Brüstung auf der Steuerbordseite hinüber, um den großartigen Anblick des aufgeregten Meeres von dort aus in seiner ganzen Erhabenheit zu genießen. Doch die Ausführung seines Vorhabens war schwieriger, als er es geglaubt. Hätten sich ihm nicht überall feste Gegenstände dargeboten, an die er sich mit raschem und energischem Schritt anklammern konnte, so würde er schon beim ersten Schritt zu Boden geworfen worden sein. Mit jenem eigentümlichen, wohligen Erschauern, das nur tapfere Naturen in Augenblicken der Gefahr empfinden können, fühlte er, wie schwach und unzureichend der überwältigenden Wirklichkeit gegenüber alle Vorstellungen gewesen waren, die er sich bisher von dem Wesen eines Seesturms gemacht.

(Schluß folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 33.

Waldenburg, den 7. Februar 1920.

Bd. XXXVII.

Die Sonnenjungfer.

Ein Roman von der roten Erde von Anny Wotho.
Amerikanisches Copyright 1919 by Anny Wotho-Mahm
(Leipzig).

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

An den Hof zurückgekehrt, überwarf ich mich vollends mit dem Herzog. Ich nannte ihn Annelieses Mörder. Ich sagte mich los von ihm und der Familie für alle Zeiten. Und gerade an dem Tage, an dem die Zeitungen von meiner bevorstehenden Verlobung mit der Prinzessin Elisabeth berichteten, entzog ich feierlich zugunsten meines Stiefbruders aller Rechte auf die Thronfolge. Ich legte meinen Namen ab und nahm den Namen eines meiner Güter, das mir durch meine Großmutter zugefallen war, an. Als ein Ausgestoßener verließ ich den Hof und meinen kalten, hartherzigen Vater, der mir immer ein fremder Mann gewesen. Ich hatte den Glauben an die Menschheit verloren. Nichts, nichts wollte ich mehr von ihm sehen. In die tiefste Einsamkeit wollte ich flüchten, um ganz meinen Erinnerungen an die tote Geliebte leben zu können. Ich suchte ein Haus, in dem ich ungesehen und unerkannt wohnen konnte, und mit Hilfe meines alten, getreuen Dieners Josef fand ich das Erlenschloß, das gerade zum Verkauf stand. Nun muß ich es auch wieder verlassen, weil dunkle Gestalten aus der Tiefe zu steigen scheinen, die mich zwingen, den Wanderstab weiterzugeben, weiter, immer weiter, dem fernen Lande zu, das den Enterbten des Glückes bleibt, wenn sie schlafen gehen.“

„Hohheit“, sagte das Mädchen tief ergriffen und hob ihre blauen Augen zu ihm auf, die voll Tränen standen. „Sie dürfen nicht so sprechen. Vor Ihnen liegt noch ein reiches Feld stiller Wirksamkeit, eine hohe Anwartschaft auf das Glück. Mutterliebe wartet auf Sie, Sie zu umfassen, Mutterliebe will Sie segnen.“

Der Graf war brüsk aufgestanden.

„Ich brauche diese Mutterliebe nicht, die mich immer allein gelassen hat, Baronesse, ich will sie nicht. Nennen Sie mich bitte nicht Hohheit, ich habe kein Recht mehr auf diesen Titel und ich will ihn nicht hören. Sie wissen nun mehr über mich, als irgend jemand. Nehmen Sie es als einen Beweis, daß ich niemand so vertraue wie Ihnen, und vergessen Sie mich nicht ganz, Sonnenjungfer, wenn ich einsam wieder hinausziehe in die Welt.“

„Sie dürfen nicht gehen, Graf, nicht so. Da drüben im Sonnenhof weint eine Frau, die, ich glaube es sicher, Ihre Mutter ist! Gehen Sie nicht, Reimer, nicht eher, als bis Sie Mama wenigstens einmal gesprochen, ihr einmal ins Auge geblüht haben. Tuen Sie es mir zuliebe! Denken Sie daran, daß ich ja dann, wenn das alles wirklich wahr ist, Ihre Schwester bin, der Sie einen einzigen, ersten und letzten Wunsch erfüllen.“

Sie hatte beide Hände des Grafen ergriffen und hielt sie fest zwischen ihren zitternden Fingern. Er aber riß sich los und sah Helmgard mit einem so verzweiferten Blick in die Augen, daß sie erschauernd davor erschraf.

„Ich will nicht Ihr Bruder sein!“ rief er heftig. „Und ich will Sie nicht als Schwester! Begreifen Sie denn das nicht“, fuhr er fort, wieder ihre Hand ergreifend und sie heiß an sich pressend, „fühlen Sie denn nicht, daß auch Sie es sind, Helmgard, die mich in die Ferne treibt? Eines anderen Mannes Weib wollen Sie werden, ohne Liebe. Sie, ein Mädchen, das so hoch über Tausenden ihres Geschlechtes steht. Sie weiß, Sie dürfen nicht hören, was ich Ihnen sagen möchte, daß Ihr Bild mit dem meiner armen, so grausam dahingemordeten Anneliese sich zu einem einzigen verschmolzen hat, daß ich Tag und Nacht nur an Sie denke und daß ich nicht leben kann ohne Sie, die meine Schwester sein will, meine Schwester.“

Er lachte gellend auf, als er sah, daß Helmgard entsetzt, ohne ein Wort zu sprechen, ihm ihre Hand entwand und wild davonstürmte. Sie lief, als würde sie verfolgt, auf Rinkerode zu.

Reimers grelles Lachen klang ihr im Ohr. Wie gehebt jagte sie von dannen. Die Heide erschien ihr schwarz, gespensterhaft. Uebergraut war der Himmel. Alle Fernen wichen der herannahenden Nacht. Als hielt die Welt den Atem an und als müsse Helmgards Herz zu schlagen aufhören, so war ihre Seele voll Trauen und doch voll Seligkeit. Sie sah nicht zurück, nicht ein einziges Mal, zu dem Manne, der noch immer an dem Opferaltar stand und ihr nachblickte. Die Goldkappe war von ihrem Haupte zurückgefallen. Der Abendwind spielte mit ihrem blonden Haar, als sie vorwärts stürmte.

Da war die Birkenallee. Geisterhaft schwebten die weißen Stämme. Aus den kleinen Häusern von Rinkerode blinzte hier und da das Herdfeuer in den Abend hinaus und spielende Kinder sangen und tanzten im Abendseinen.

„Sonnenjungfer in Leide
Sucht aus dem dunklen Wollentor
Ueber die trauernde Heide.
Da weinen sie beide,
Sonnenjungfer und Heide.“

Helmgard schluchzte laut auf und rannte wie eine Verzweifelte dem Sonnenhofe zu.

Ihr Vater trat ihr bestürzt entgegen.

„Wo bleibst Du nur, Kind. Baldo ist mit den Knechten schon ausgezogen, Dich zu suchen, und ich wollte soeben auch los, nachdem ich Mama ein wenig beruhigt. Was ist denn geschehen? Du hast geweint?“

„Nichts, Vater“, gab Helmgard tonlos zur Antwort. „Ich habe Graf Waldau getroffen. Er will nicht Mamas Sohn und nicht mein Bruder sein.“

Gilert von Ninterode zog sein Kind beruhigend an sich.

„Seitdem ich ihn heute gesehen, weiß ich, daß alles vergebens ist. Aber Du darfst Dich nicht aufregen, Helmgard. Wir müssen versuchen, Mama zu helfen, daß sie das Schreckliche überwindet. Ich wünschte, der Graf wäre erst fort und das Erlenschloß wieder tot und still. Dann würdest meine arme Margone am ehesten Frieden finden.“

Ein bitteres Lachen klang hinter den beiden, die auf der Diele standen, und Margone, die einer Toten gleich an der Treppe lehnte, die ins obere Stockwerk führte, sprach mit hohler Stimme:

„Das Schloß ist verflucht von Alters her, so lange noch ein Stein von ihm steht, wird nie mehr einer unseres Geschlechts glücklich sein.“

Sie merkten nicht die braune Elfe in der Tür, die jene Worte hörte. Die Alte war plötzlich von Angst über Helmgard gefoltert, zum Sonnenhof geeilt und sie war gerade dazugekommen, als Helmgard weinend ins Haus stürzte.

Stumm entfernte sich die Getreue. Wie vorher hob sie drohend die Hand zum Erlenschloß auf, als sie durch den Abend heimwärts schritt. Ihre Augen glühten unheimlich wie schwarze Kohlen, als sie in die Nacht hinaus sprach:

„Verfluchtes Haus! Du sollst und mußt zugrunde gehen.“

Der Schleier der Nacht schüttelte aus seinen weichen Falten den Schlaf über den Sonnenhof, den Schlaf, der alle Sorgen löste und Vergessen gab.

Im Erlenschloß aber lag ein Mann lange wach. Zu ihm kam der Sorgenlöser nicht. Reimer hatte das Gefühl, als knebele ihn ein dumpfer Bann, als wolle das grausame Leben ihn knechten. Kalt und starr blickten seine dunklen Augen ins Leere, doch seine Seele die weinte und schluchzte heiß in schweigendem Jammer in dieser sterbenden Sommernacht.

Im Perlenkleide stand die Heide. Ein schwerer Regen und Sturm war über sie dahingebraust. Nun lachte die Sonne wieder, aber die Regentage hatten überraschend schnell den Herbst gebracht.

Wie von tausend Diamanten funkelte das goldrote Gesträuch der Moorbeerbüsche und köstliche, überlaute Spinnennetze hingen an Baum und Strauch. Die Birken hatten goldene Kronen und die bunten Pilze leuchteten in der Sonne wie große, herrliche Blumen. Weiße Marienfäden flatterten durch die Luft und die schon hier und da braungefärbte Heide trug einen violetten Schimmer mit purpurnen Streifen.

Aber niemand sah die Bracht, mit der die Heide ihr Herbstkleid entfaltete. Wie ein Alp lastete es auf dem Sonnenhof und seinen Bewohnern. Einmal war Helmgard zu Njot ins Pfarrhaus gekommen, doch die alte Magd hatte ihr gesagt, Njot schlief und wolle nicht gestört sein.

Ganz betreten war Helmgard in den Sonnenhof zurückgekehrt. Es war das erstemal, daß die Fremdin nicht für sie dagewesen.

Einen Augenblick hatte Helmgard daran gedacht, in die Studierstube des Pfarrers zu treten und ihm ihr übervolles Herz auszuschnitten, indessen eine unerklärliche Scheu hatte sie zurückgehalten.

Wie oft hatte sie dem verehrten Geistlichen ihre großen und kleinen Sünden gebeichtet und wie oft hatte er ihr das Herz durch ein gütiges Wort, durch einen Rat leicht gemacht.

Aber jetzt konnte sie nicht — sie konnte ihm doch nicht sagen, in welchem Zwiespalt ihre Seele war.

Baldo ging sie, so viel sie konnte, aus dem Wege, und er — das war das merkwürdigste — er suchte sie auch nicht. Immer war er auf dem Felde, trotzdem die Ernte längst herein war, bald in den Mooren oder auf Jagd. Nur im Sonnenhofe war er nicht zu finden.

Er war gütig und lieb zu ihr, nur hatte er sie nicht wieder geküßt, seit damals am alten Hümngrab, als sie sich verlobt hatten. Helmgard war froh darüber. Es war ihr immer, als müsse sie den Kuß fortwährend, den Reimer Waldau gesehen, und doch war er so frei und offen gegeben, wie ein Bruder die Schwester küßt.

Brüder und Schwester! Helmgard fröstelte immer bei diesem Gedanken. Wenn Graf Waldau wirklich ihr Bruder war? Sie waren ja allerdings nicht verwandt, kein Tropfen gleichen Blutes war in ihnen, aber der Gedanke machte sie doch erbeben.

Hatte er nicht selbst gesagt, er wolle nicht ihr Bruder sein?

Helmgard sann und grübelte oft den Worten nach, die sie einestheils mit Glück, andernteils mit tiefem Schmerz erfüllten. Verzweifelt hin-

gen ihre Blicke am Erlenschloß. Die Lüden waren noch immer offen. Eines Tages jedoch würden sie geschlossen sein, morgen vielleicht schon, und dann würde überall Dunkel herrschen, Dunkel und Nacht.

Baldo hatte ihren Vater gleich am Verlobungstage gebeten, die Hochzeit nicht unnötig hinauszuschieben und der Freiherr hatte zugestimmt.

Helmgard war froh, daß durch die letzten Ereignisse und die Krankheit Margones die Hochzeitsfrage nicht wieder erörtert wurde. Wie eine düstere Mauer stand das Leben vor ihr, das sonst so leicht erschienen war, so daß sie jubelnd hätte jauchzen mögen in all das Sonnen- und ihres Daseins hinein.

Bei ihrem Vater konnte sie auch keinen Trost finden, denn er war in immerwährender Sorge um seine Frau, die blaß und apathisch den ganzen Tag über auf einem Ruhebett lag und vor sich hinsah. Ohne Tränen ohne Klagen lag sie da, nur das Rucken um den feinen Mund und die umflorten Augen zeigten, daß Margone Leid trug.

Blick noch, da auch Njot versagte, Tante Grit. Aber bei dem ersten Versuch, mit ihr zu reden, hatte die Tante abgewehrt.

„Schweig still, Helmgard“, hatte sie gesagt. „Du machst durch das Aussprechen all der Dinge, die Dich ängstigen und bewegen, die Sache nur schwieriger. Glaube mir, Kind, viel Leid bliebe den Menschen erspart, wenn sie nicht alles Unglück breitretzen würden. Mit uns selbst müssen wir ins Reine kommen, alles andere ist vom Uebel.“

Und dabei war die Tante ins Pfarrhaus gegangen und hatte sich da wohl gründlich mit ihrem alten Freunde ausgeklüht.

Tante Grit wollte also nicht mit ihr reden und Helmgard tat das Herz weh, daß sie niemand hatte, der ihr helfen wollte.

Am meisten schmerzte sie der Gedanke an Njot. Ihr Herz war voll Trost gegen die Fremdin erfüllt. Njot sollte sie jetzt suchen. Keinen Schritt setzte sie mehr ins Pfarrhaus, Ehe nicht Njot zu ihr kam.

Aber Njot kam nicht. — — —

Njot litt vielleicht noch mehr als die Sonnenjungfer unter der Vereinsamung, doch sie konnte nicht den Mut finden, Helmgard wieder in die Augen zu sehen.

Seit dem letzten Zusammentreffen mit Baldo an dem Festabend im Sonnenhofe war ein zu klares Licht in Njots Seele gefallen. Was mußte es, daß sie stark und fest sein wollte, wenn sie bemüht war, alle Hände über das Glück der Fremdin zu breiten? Helmgard würde niemals das Glück an Baldos Seite finden, denn was sie in Baldos Augen gelesen, das machte ihr Herz vor Glück erzittern, trotzdem sie es mit grenzenlosem Weh und Jammer erfüllte.

Sie konnte und durfte Helmgard nicht warnen. Der Gedanke, daß Helmgard an Baldos Seite unglücklich werden könnte, peinigte sie in namenloser Angst. Sie mußte schweigen und nicht ein Laut, ein Gedanke durfte verlauten, wie schwer sie mit ihrem Herzen rang. An Baldo dachte sie nur mit Bitterkeit, fast wie Haß.

Erbärmlich kam er ihr vor, daß er, um das Majorat zu erhalten, Helmgard, wenn sie ihm auch lieb und wert wie eine Schwester war, mit in den Kauf nahm. Mächtig erschien er ihr, daß er um Geld und Geldbesitz sein eigenes Herz, sein ganzes leidenschaftliches Empfinden mit Füßen trat.

Und sie würde es mit ansehen müssen, wie ihre geliebte Sonnenjungfer jeden Tag an Baldos Seite bleicher und stiller würde, wie ihr sonniges Herz in einer Tränenflut erstarrte, wie ihre junge Seele verzweifelt nach Glück schrie!

(Fortsetzung folgt.)

Das höhere Gesetz.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

Aber wie grausam er auch darunter gelitten haben mochte, es war doch das Härteste nicht gewesen, das ihn in dieser furchtbaren Zeit betroffen. Unendlich viel tiefer waren die Wunden, die ihm der Jammer und der unersöhnliche Born des Oberpräsidenten geschlagen. Denn der eigene Vater hatte sich auf die Seite derer gestellt, die ihn verdammen, und erbarmungslos hatte er dem Sohne, durch den er alle seine Wünsche und Hoffnungen zerbrochen sah, seine Verachtung kundgegeben. Umsonst hatte Egon alles versucht, die Verzeihung des alten Mannes zu erlangen oder wenigstens einen vollständigen Bruch zu verhindern; innerhalb seiner eigenen Familie war ihm von keiner Seite eine Unterstützung zu teil geworden bei diesem Ventsen, und zuletzt hatte er nach einer sehr heftigen Szene auch die letzte Hoffnung aufgeben müssen, den starrten Sinn des Vaters zu seinen Gunsten zu wenden. Auch aus dem Vaterhause war er als ein Geächteter gegangen, beladen mit dem unversöhnlichen Haß derjenigen, bei denen er Trost und Ermutigung zu finden erwartete.

Darüber, daß es jetzt keine einzige Aufgabe sein müsse, auf den Trümmern des zerstörten Daseins ein neues Leben aufzubauen, völlig losgelöst auch von den letzten engherzigen Vorurteilen seines Standes und frei von jeder schwächlichen Rücksicht auf das Vergangene, konnte er freilich nicht im Ungewissen sein. Selbstachtung und Mannesstolz mußten ihm gebieten, den Feinden, die ihm so plötzlich aller Eiden erstanden waren, durch mutige Tat die kühnste Lüge ihres Verdammungsurteils zu beweisen. Aber er stützte nach all diesen inneren und äußeren Kämpfen dazu nicht mehr die rechte Kraft. Eine Ermattung war über ihn gekommen, die in manchen Stunden das Aussehen wirklicher Lebensmüdigkeit gewann. Und um dieser armsüchtigen Schwäche, die er auf übergroße nervöse Anspannung zurückführte, Herr zu werden, hatte er die Reise nach dem Norden unternommen. Unter anderen Menschen und inmitten einer großartigen, erhabenen Natur hoffte er seine verlorengegangene Energie zurückzugewinnen. Aber

Waldenburger Zeitung

Nr. 33.

Sonnabend, den 7. Februar 1920

Beiblatt

Die Demokratie und die Handwerker.

Von Malermeister Düker, Mitglied der Preussischen Landesversammlung.

Die „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei“ veröffentlicht einen Artikel, überschrieben „Die Demokraten als Handwerkerfreunde“. Er strotzt von Unwahrheiten und parteipolitischen Verdrehungen, und ist zudem in einem Tone gehalten, der nur durch die Unbuddisamkeit und Selbstüberhebung seines ungenannten Verfassers zu erklären ist. Dieser scheint mit einer Parteilinie beauftragt zu sein, die ihn jedes Urteils selbst über die harterkennenden Dinge beraubt. Der Artikel beginnt mit der Behauptung, daß die Demokraten „alles können, zumal wenn es sich um die Wahlen handelt“, und daß sie dann die „erstaunlichste Fähigkeit“ besitzen, es jedermann recht zu machen! Trotzdem seien sie bei den Wahlen der letzten Zeit zum Teile gerade vernichtend geschlagen worden. Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens. Jedenfalls steht die demokratische Partei mit ruhiger Zuversicht den kommenden Wahlen entgegen. Einer Zerschmetterung der öffentlichen Meinung wird sie nach Kräften entgegenzutreten wissen. Weiter wird in dem Artikel ausgeführt, daß wir Demokraten „aus den Wäldern vom Tische der Rechtsparteien unser Agrarprogramm zusammenpflücken“ und hoffen, „durch solchen Bauernfang wenigstens einige ländliche Stimmen zu retten“. Welche Selbstüberhebung spricht aus dieser Auffassung. Dabei muß man bedenken, daß die Rechtsparteien überhaupt nur „Abfälle“ für das Handwerk übrig gelassen haben, während sie für die Landwirtschaft stets eine offene und freigebige Hand hatten. Uebrigens hat die „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei“ sogleich nach Veröffentlichung des Entwurfes eines demokratischen Agrarprogramms am 3. Januar, wenn auch widerwillig, zugeben müssen, daß „alles in allem“ dies Programm sich wohl eignen würde, „in manchen Gegenden auf dem Lande Zustimmung zu finden“. Wir sollen uns — meint jetzt die „Deutschnationale Korrespondenz“ — damit zufriedengeben, einige ländliche Stimmen zu erhalten. Sollte die „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei“ wirklich nicht wissen, daß zu den demokratischen Fraktionen des Reichstages und der Preussischen Landesversammlung nicht wenige Landwirte und auch Mitglieder und Führer des deutschen Bauernbundes gehören, und daß diese energische und erfolgreich wirkliche Bauernpolitik zu treiben verstehen? Erfreulicherweise lassen sie das Gesamtwohl des Vaterlandes dabei nicht aus dem Auge, im Gegensatz zu manchen Agrariern, die Bauernpolitik mit Großgrundbesitzerpolitik verwechseln. Dori sind die Bauernfänger zu suchen und zu finden.

Die „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei“ richtet ihre Angriffe in erster Reihe gegen einen Artikel der „Demokratischen Parteikorrespondenz“, der am 20. Januar über die freundliche Haltung der demokratischen Fraktion der Preussischen Landesversammlung gegenüber den Forderungen des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes berichtet hat. Die persönliche Verdächtigung, daß der Verfasser des Artikels der „Demokratischen Parteikorrespondenz“ „alles andere eher als ein ehrlicher Handwerker-

meister“ sei, ist ebenso niedrig wie unberechtigt. Sie ertönt sich nur aus der But des Deutschnationalen Parteiorgans über die zustimmende Haltung der demokratischen Fraktion zu den Forderungen des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes. Dabei kommt es der „Deutschnationalen Korrespondenz“ auch nicht auf die Falschung an, daß die Darstellung der „Demokratischen Parteikorrespondenz“ den Eindruck erwecken möchte, als ob die Forderungen des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes gleichzeitig auch die Programmpunkte der Deutschen demokratischen Partei seien.

Die „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei“ wird sich damit abfinden müssen, daß nicht nur im Deutschen Bauernbunde, sondern auch viele andere Kreise des Mittelstandes schon in der Vergangenheit liberal und demokratisch gedacht und gefühlt haben, und daß nach dem Bankrott des alten Systems noch größere Kreise sich in der demokratischen Partei zusammengefunden haben. Es ist natürlich ärgerlich für die Deutschnationalen, aber ihre „Korrespondenz“ kann nicht immer die Augen dagegen verschließen, daß in vielen Bezirken unseres Vaterlandes neben den Beamten die Klein- und mittleren Bauern, die Kaufleute und Handwerker treue Freunde der Demokratie sind. Zerschneiden läßt sich schließlich auch nicht, daß die offizielle Spitzenvertretung des Reichsbauernbundes des deutschen Handwerks Mitglieder der demokratischen Fraktionen im Reichstag und in der Preussischen Landesversammlung in den Vorstand gewählt hat. Der Handwerkerstand lehnt es eben ab, Schleppenträger einer einzelnen Partei zu sein. Die Forderung des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes nach interfraktionellem Zusammenschluß aller Handwerkerabgeordneten dürfte dies genugsam beweisen. Eine Zerschmetterung infolge parteipolitischer Unbuddisamkeit hat lange genug dem Handwerk geschadet. Eine ersprießliche Tätigkeit eines interfraktionellen Parlamentarismus setzt allerdings voraus, daß eine Selbstüberhebung, wie sie in der „Korrespondenz der Deutschnationalen Volkspartei“ zum Ausdruck gekommen ist, unterdrückt wird. Für das Handwerk kommt es darauf an, daß es am Wiederaufbau des Wirtschaftslebens in völliger Ellenbogenfreiheit teilnehmen kann, natürlich im Rahmen des Gesamtinteresses.

Wenn in der „Deutschnationalen Korrespondenz“ weiter geschrieben steht, daß die Demokratie zum willenlosen Anhängen der die Klassenkampftheorie des Erfurter Programms verteilenden Sozialdemokraten geworden sei, so ist dies eine grobe Unwahrheit. Jeder auch nur einigermaßen politisch orientierte weiß, daß wir jeden Klassenkampf ablehnen und in wirtschaftlichen Fragen Gegner der Sozialdemokratie sind, und daß wir bei jeder Gelegenheit uns gegen Sozialisierungs- und Kommunalisierungsversuche im Handwerk ausgesprochen und betätigt haben. Die Verdienste der demokratischen Vertreter auf diesem Gebiete sind unanfechtbar. Mit sehr viel mehr Recht müssen wir der Deutschnationalen Volkspartei vorwerfen, daß sie in enger Bundesgenossenschaft mit den Unabhängigen besteht, die die Autorität der Regierung zu untergraben.

Die weiteren Ausführungen der „Korrespondenz der Deutschnationalen“ über das Handwerk lassen erkennen, daß der Verfasser Ursachen und Wirkungen

verwechselt. Die Tatsache, daß die Konservativen vor dem Kriege im Preussenparlament ausschlaggebend waren, wird wohl nicht bestritten werden können, ebenso wenig, daß von einer besonderen Fürsorge fürs Handwerk bei den Konservativen nicht die Rede gewesen ist. In den Kreistagen, in den Provinziallandtagen waren konservative Vertreter in übergrößer Fülle vorhanden. Aber Handwerker? Wo wären die geduldet worden! Mit großer Genugtuung wurde i. J. den Handwerkern vorgehalten, daß ein Vertreter des Handwerks ins Herrenhaus beufen sei. Was hat dieser „Konzeptionschulze“ dort aber ausgerichtet können! Auch diese Verurteilung bedeutete für das Handwerk nur: Sand in die Augen!

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 7. Februar 1920.

* Der Kreisausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, in Würdigung der Notlage, in der sich die Lehrerschaft befindet, jedem Lehrer und jeder Lehrerin den Betrag von 500 M. z. bewilligen. Außerdem soll für jede dem Haushalt angehörende Person ein Betrag von 200 M. z. bewilligt werden. Die erforderlichen Mittel sollen im Wege einer Anleihe aufgebracht werden. Der Kreisausschuß ist bei der Bewilligung dieser außerordentlichen Hilfsleistung der einstimmigen Ansicht gewesen, daß der Kreistag sich der Einsicht nicht verschließen werde, daß die außerordentliche Notlage der Lehrerschaft außerordentliche Mittel bedinge, besonders in Rücksicht darauf, daß das Grundgehalt der Lehrer nur 1400 M. und das der Lehrerinnen gar nur 1200 M. beträgt.

* Waldenburger Kathol. Gesellenverein. In der letzten Versammlung verlas nach Begrüßung der Anwesenden Oberkaplan Komast das Antimovschreiben, das vom Kardinal Dr. Vertram eingetroffen war. Der Kardinal dankt darin dem katholischen Gesellenverein des Kreises Waldenburg und sendet herzliche Segenswünsche. Vom Präses wird darauf ein Teil von Fr. W. Webers Dichtung „Goliath“ vorgelesen und zur Gaskingsfeier am 8. Februar in der „Stadtbrauerei“ eingeladen.

* Im Verein für Geschichte Schlesiens hält am Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr, im Kunstgewerbemuseum zu Breslau der Direktor des Diözesanarchivs, Prof. A. Nowak, einen Vortrag über das Thema: „Graf Philipp Colonna (1755—1807), der Letzte der schlesischen Colonna-Fels“.

* Sprechere werden auf die am Donnerstag den 12. Februar stattfindenden Sprachstunden von H. Steinmeier, vom Sprach-Institut Egerburg, aufmerksam gemacht. Der Besuch dieser Sprachstunden ist dringend zu empfehlen, da die Steinmeiersche Methode sich vorzüglich bewährt. Der Besuch der Sprechstunden ist kostenlos. (S. Inserat.)

* Ein „Wohltäter“ der Menschheit. Das städtische Pressamt schreibt uns: Zur Sicherstellung einer besseren Bekleidung der Bergarbeiter, nicht zur Fällung seines Geldbeutels, bietet der Besitzer des Rittergutes Nieder Rudebsdorf in der D.-L. dem hiesigen Lebensmittellandwirt Feldbohl-

Eine bedeutsame medizinische Entdeckung.

Beseitigung des Haarausfalls und der Kahlköpfigkeit.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ (herausgegeben von Geh. Rat Schwabe) veröffentlicht Geh. Rat Jung einen interessanten Aufsatz über die Beeinflussung des Wachstums der Horngebilde (Haare, Nägel, Epithelien) durch spezifische Ernährung, in dem er über eine bedeutsame Entdeckung u. a. folgendes mitteilt:

„In jüngster Zeit ist unser Wissen von der menschlichen und tierischen Ernährung dadurch erweitert worden, daß man zu der Erkenntnis gelangte, es sei nicht genügend, eine der Muskelleistung angepasste Menge von Brennstoffen (Fette oder Kohlenhydrate) und daneben zur Deckung des Wachstums respektive bei ausgewachsenen Individuen des Verschleißes der Organe eine gewisse Menge Eiweiß und Mineralstoffe zu geben.

Eine ganze Reihe hervorragender Forscher hat den Nachweis geführt, daß den genannten typischen Nahrungsmitteln gewisse Ergänzungsstoffe zugefügt werden müssen, wenn der jugendliche Organismus normal wachsen soll, und daß auch für den Erwachsenen diese Ergänzungsstoffe nicht ganz fehlen dürfen, damit er sich dauernd auf normaler Höhe halte. Diese Ergänzungsstoffe gehören teils der Gruppe der Lipone, teils den stickstoffhaltigen Substanzen an. Ihre Bedeutung konnte bisher besonders prägnant nachgewiesen werden für die Knochenbildung und für diejenige der roten Blutkörperchen.

Ich kann jetzt für eine bisher noch der Richtung nach nicht beachtete Gruppe von Formbestandteilen des Körpers, für die Horngebilde, den Nachweis führen, daß auch für sie die gewöhnliche typische Ernährung oft nicht ausreicht, und daß auch hier gewisse Sondernährstoffe notwendig

sind. Man kommt schon auf diesen Gedanken, wenn man die Elementarzusammensetzung der als Eiweißderivate aufgefaßten Horngebilde mit derjenigen der ihnen nahestehenden Eiweißkörper der Nahrung vergleicht. Ein solcher Vergleich veranlaßt mich zur Prüfung des Wachstums der Horngebilde bei gewöhnlicher, nicht übermäßig eiweißreicher Ernährung einerseits, und bei Ergänzung dieser Ernährung durch die verdautlich gemachten Bestandteile des Horns.

Die Ergebnisse waren überraschend deutlich. Ich möchte zunächst diejenigen eines an mir selbst ausgeführten Versuches anführen. Ich ließ mein Kopfsaar mit einer der üblichen Maschinen genau auf 3 mm abscheren und auch das Barthaar derselben schneiden, daß eine leicht erkennbare geringe Haarmenge übrigblieb. Nach vier Wochen wurde die Prozedur wiederholt, und es ergab sich, daß, berechnet auf den Tag, 5 mg Haare gewachsen waren. Nun begann eine regelmäßige Zufuhr von etwa täglich 1 bis 1,5 g durch Hydrolyse vollkommen verdautlich gemachter Hornsubstanz. Das Ergebnis war, daß der tägliche Haarwuchs in den folgenden vier Wochen 6,3 mg betrug, und bei Fortsetzung derselben Ernährung im nächsten Monat 9,22 mg. Es hat also unter der Einwirkung der für den Aufbau spezifischen Bestandteile nahezu eine Verdoppelung des Haarwachstums stattgefunden. Nach Ausschleusen des Hornhydrolysat hielt die erhöhte Haarbildung noch einige Monate an, um dann allmählich wieder zurückzugehen.

Gleichzeitig mit diesen Selbstversuchen brachte ich auch Versuche mit vier Hühnern aus einer gut ausgeglichenen Herde in Gang, welche alle gleichmäßig gefüttert wurden, und von denen zwei zu ihrem Grundfutter noch eine Leigabe von täglich 10 bis 15 g Hornhydrolysat erhielten. Hier konnte schon nach 2½ Monaten eine wesentliche Veränderung in der Beschaffenheit des Vogelsaars festgestellt werden. Die Haare waren unter der Einwirkung des verdautlichen Horns fester, und die mikroskopische Untersuchung ergab eine Zunahme des Querschnittes,

Wenn man annimmt, daß die Haare entsprechend der Querdurchschnittszunahme auch an Länge und entsprechend an Gewicht zugenommen haben, müßte, wenn wir das Gewicht bei den ohne Horn gefütterten Schafen mit 1 bezeichnen, sich dasjenige der mit Horn gefütterten Schafe auf 1,74 stellen. Dies Ergebnis stimmt befriedigend zu dem der Wägung meiner Haare. Zwar ließ sich eine Zunahme des Längenwachstums beim Schafe nicht mit gleicher Sicherheit wie diejenige des Querschnitts nachweisen, doch trat sie entsprechend den Befunden am Menschen in der Mehrzahl der Messungen ebenfalls hervor.

Inzwischen habe ich noch an einer Anzahl von Menschen, die über Haarausfall klagten, Versuche angestellt. Auch hier wurden ähnliche Ergebnisse wie an mir selbst gefunden, wenn auch dieselben in den einzelnen Fällen durch genaue Wägung nicht zu kontrollieren waren. Bei zwei jungen Männern, die unter dem Einfluß des Krieges der Kahlköpfigkeit nahegekommen waren, bei denen aber die genaue Untersuchung ergab, daß die Haarwurzeln noch intakt waren, war die Wirkung durch Erzielung längerer und kräftigerer Haare sehr ekkant. Bei einigen Frauen müßte ich mich mit der Angabe begnügen, daß ihr dünn gewordenes Haar wieder sehr viel dichter sei. In einem anderen Fall setzte ein Kollege, dem ich das Präparat gab, die Einnahme nach kurzer Zeit wieder aus, weil ihm die enorme Zunahme des Bartwuchses, die ihn oft zu zweimaligem Rasieren zwang, unangenehm wurde. Die Gattin eines Kollegen, die im Begriffe war, sich wegen des Ausfalls ihrer Haare in spezialistische Behandlung zu begeben, stand von dieser ab, nachdem sie sechs Wochen lang das hydrolysierte Horn genommen hatte.

Die Herstellung des Präparates erfordert gewisse chemische Kunstgriffe, hauptsächlich, um die teilweise Zersetzung des Systems, welche unter Entwicklung von Schwefelwasserstoff beim Kochen mit Säuren gewöhnlich beobachtet wird, zu verhüten.

Der für 400 Mark, Bettschiffen für 300 Mark und Erbsen für 500 Mark je Zeiter an. Die 3. Z. notierten Preise sind: für Goldbohnen 240 Mt., für Bettschiffen 260 Mt. und für Erbsen 420 bis 500 Mt.

* Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Es sei nochmals auf die beiden Vorstellungen am Sonntag aufmerksam gemacht. Nachmittags 3 Uhr gelangt zum letzten Mal „Die Gardasfürstin“ zur Aufführung, am Abend wird der glänzende Operetten-Schlager „Grigri“ wiederholt. In beiden Aufführungen stellt die gesamte Bergkapelle die Begleitungs-musik. Am nächsten Donnerstag gelangt als Benefiz für Hella Clavens die Operette „Polenblut“ zur Aufführung. Die Aufführung des neuesten Bühnen-werkes von Sanderinann „Die Rache des Hais“, mußte um einige Tage verschoben werden.

* Programm zu dem am Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr, in der „Gortner Halle“ stattfindenden 10. Volkstanzfest:

1. Mendelssohn: Priester-Marsch aus „Athalie“.
2. Beethoven: Ouvertüre zu „Egmont“.
3. Bach-Gounod: Meditation.
4. Schreiner: Fantasia über R. Schumanns Werke.
5. Cherubini: Ouvertüre zu „Lodoiska“.
6. Beethoven: Adagio aus der „Sonate pathétique“.
7. Schubert: Largo.
8. Wagner: Einleitung zum 3. Akt a. „Lohengrin“.

§ Welt-Panorama, Kunstraße 34. Im Ausstel-lungsraum dieses Kunsthauses folgt eine interessante Serie der andern. Höchst beachtenswert waren die in dieser Woche ausgestellten Ansichten aus Chile, die außerordentlich viel Belehrungswertes auf dem Ge-biete der Länder- und Völkertunde, daneben aber auch herrliche Fluß- und Landschaftsbilder, Urwald-Szenarien u. dgl. Diese Serie, die nur noch bis heute abend in der Ausstellung verbleibt, wird von morgen Sonntag an abgelöst durch einen Bilder-Zyklus, der uns die Schönheiten und Schatzkammern des Venezolans, der Lagunenstadt, vermittelt. Auch diese photographischen Urkunden seien regem Be-suche empfohlen.

— Gottesberg. Sein goldenes Berufsjubi-läum darf der Berghauser Anton Stiffel von hier, Alte Bahnhofstraße 16, begehen. Vor 50 Jahren fuhr der Jubilar zum ersten Male auf dem Egmontschacht der Schlef. Kohlen- und Kokswerke, auf denen er auch noch heute tätig ist, an.

§ Fellschamer. Verschiedenes. Auf dem so-genannten Kohlenwege, dem alten Verbindungswege zwischen Vorder- und Hinter-Fellschamer, wurde in den Nachmittagsstunden an einem der letzten Tage ein 14-jähriger Schulknabe, der sich Konfirmanden-fachen aus Waldenburg holen wollte, von zwei jun-gen Burschen im Alter von etwa 17 Jahren ange-fallen. Während er von dem einen Straßentrüber am linken Arm gefaßt wurde, forderte der andere die Herausgabe von Geld. Der Ueberfallene, der auch geschlagen und getreten wurde, wußte sich aber frei zu machen und schlug sie mit einem Stock, der in der Hand lag, in die Flucht. — Nachdem Pastor des. Langner, der bereits über ein Jahr hierorts als Pfarrvikar in Segen wirkte, die Wahl als Pastor an der evangelischen Kirche in Freiburg abgelehnt hat, ist er vom Konsistorium als Pastor an der hiesigen evangelischen Kirche berufen worden. Da seit No-vember v. J. eine selbstständige Pfarrei Fellschamer besteht, ist er der erste Pastor des Ortes. Seine Ein-führung als solcher findet noch im Laufe dieses Mo-nats statt. Sein Verbleiben hieselbst wird von der gesamten Kirchengemeinde mit Freuden begrüßt. — Die

Evangel. Kirchengemeinde hat das hiesige der Verbr. Enise Franz gehörige Hausgrundstück Nr. 13 hieselbst für 30 000 Mt. käuflich erworben, um es als Pfarr-haus zu verwenden. — Im Evangel. Männer- und Singlingsverein sprach am Donnerstag abend Pastor des. Langner über die Aufgaben des Ortsauschusses zwecks Aufklärung und Werbetätigkeit für die Er-haltung der evangelischen Schule und über die Ein-richtung der Elternvereine. Dem vorgenannten Aus-schusse, dessen Vorsitz Lehrer Lorenz führt, gehören Pastor Langner, Rektor Woldenhauer, Berghauser Beck, Mikroassistent Alfred Spitzer, Berghauser Robert Seidel, Frau Wölfe und Frau Pade an.

§ Weisteln. Kriegsbeschädigtenversammlung. In der gut besuchten Versammlung der hiesigen Orts-gruppe des Reichsbundes der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten erfolgte die Wahl der Delegierten zur Generalversammlung. Beschlossen wurde, an den Landrat ein Gesuch zu richten, daß die Auszahlungen der Unterstützungen für Kriegsbeschädigte auch nachmittags erfolgen. Der Reinertrag des vom Män-ner-Gesangsverein „Sängerbund“ veranstalteten Paul Kellner-Abends betrug 305 Mt., und wurde dieser Be-trag restlos dem Ortsauschuß für Errichtung von Waldheimstätten überwiesen. Von dem Reinertrage der vom Lehrer M. Neugebauer mit den Kindern der ersten Klasse der katholischen Schule veranstalteten Wohltätigkeits-Aufführung überließ der Veranstalter für den gleichen Zweck 180 Mt., ferner der Knappen-verein 50 Mt.

§ Weisteln. Besitzwechsel. Das Restaurant „Gildhaus“ wurde für den Preis von 120 000 Mt. von Gastwirt Hönig an Herrn Wende (Wab Salz-brunn) verkauft. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

§ Neu Salzbrunn. Gesundheitspflegeverein. In der ersten statt besuchten Monatsversammlung des neugegründeten Gesundheitspflegevereins konnten wieder mehrere Mitglieder aufgenommen werden, so daß die Zahl derselben jetzt 98 beträgt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 8. Februar bis 14. Februar Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 8. Februar (Sezagesimä), vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Gortner. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Mittwoch den 11. Februar, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann, abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmanden-saal: Herr Pastor prim. Gortner.

Fernsdorf:

Sonntag den 8. Februar, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas. — Montag den 9. Februar, abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim. — Donnerstag den 12. Februar, abends 7 Uhr Bibelstunde im Jugendheim: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 8. Februar, vormittags 11 Uhr Kinder-gottesdienst im Gemeindefaal, abends 5 Uhr Gottes-dienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 11. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 8. Februar, vormittags 11 Uhr Kin-dergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner. — Mittwoch den 11. Februar, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Böttner.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaufeier.

Weisteln, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 8. Februar, vormittags 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele. — Mittwoch den 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde im Vereinszimmer.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 8. Februar Generalkommunion der Kinder, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr in der Pfarr-kirche Rosenkranzandacht und hl. Segen, um 3 Uhr in der Marienkirche Taufstundengottesdienst. hl. Messen an den Werktagen früh um 1/7, 7 und 1/8 Uhr. hl. Beichte jeden Tag früh um 1/2 Uhr an und Sonntags nachmittags von 5 Uhr an. — Sonntag den 15. Fe-bruar Generalkommunion der Jungfrauen, Beginn des 40stündigen Gebetes früh um 6 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde Weisteln.

Sonntag den 8. Februar (Sezagesimä), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Marini, 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag Sezagesimä, vormittags 9 Uhr Gottes-dienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Taufen, abends 1/8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntags nachm. von 5 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit. — Sonntag (Sezagesimä) um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht. An den Wochen-tagen um 1/7 und 1/8 Uhr hl. Messen; während der-selben Beichtgelegenheit. Sonntags abend 7 Uhr hl. Segen.

Trotz eigener Not greif in die Taschel
Sich Deine

Grenz-Spende

für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 75776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Jugendbund, Berlin NW 52

Verloren: 1 Armbanduhr, mehrere Geldbörschen und Brieftaschen mit Inhalt, mehrere Papiergeldscheine, 1 Damenhandtasche und 1 Einfaßbeutel mit Inhalt, 1 Koffer, mehrere Handtaschen, mehrere Bernsteinketten, 1 Brille, 1 Koffer mit Inhalt, mehrere Scheren, 1 Paar Schuhe, 1 Kinder-Pelztragen.

Entlaufen: 1 Schäferhund.
Gefunden: Mehrere Papiergeldscheine, 1 Geldbörschen mit Inhalt, 1 Trauring, 1 Zafe, 1 Hut, 1 Tuchhandschuh, 1 Rosenkranz.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Wob'scher Hof, 2 Treppen) melden.

Waldenburg, den 7. Februar 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Kartoffelverkauf.

Infolge der mangelhaften Kartoffelzufuhren reichen die vor-handenen Bestände zur Ausgabe der erforderlichen Wochenmenge für die Zeit vom 9. bis 15. Februar 1920 nicht aus. In nächster Zeit ist aber mit größeren Zufuhren zu rechnen und werden dann unverzüglich die Verkaufsstellen und Verkaufstage bekannt gegeben werden. Zugewiesen können auf den unteren Abschnitt des Kar-toffelmarkenabchnittes für die Zeit vom 9. bis 15. Februar 1920 350 Gramm Roggenmehl, oder auf den ganzen Wochenabschnitt der Kartoffelkarte für die genannte Zeit 700 Gramm Roggenmehl in den Mehlverkaufsstellen des gesamten Stadtgebietes in Empfang genommen werden.

Waldenburg, den 8. Februar 1920.

Der Magistrat. Städtisches Lebensmittelamt.

Kleinkinderfürsorge.

Jeden Donnerstag, nachmittags von 5—6 Uhr, hält in den Räumen der Säuglingsfürsorge (Auen-straße Nr. 24) unser Stadtdrzt Herr Dr. Richter eine Sprech-stunde ab, in welcher in gleicher Weise wie in der Säuglings-fürsorge unentgeltlich ärztlicher Rat über die Pflege, Ernährung und Erziehung von in Waldenburg wohnenden

Kindern von 1 bis 6 Jahren

erteilt wird.

Waldenburg, den 4. April 1918.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse

Waldenburg in Schlesien,

Kathaus, Erdgesch.

Nebenstelle: Altwasser, Verwaltungsgebäude.

Haftung: Stadtgemeinde Waldenburg.

Mündelsicher.

Amliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelber

in bar und in Wertpapieren.

Einlagenbestand: Sparkasse 22 Mill. M., über 58 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: 5 Mill. M.

Sicherheitsvermögen über 1 Mill. M.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.

Kostenlose Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. Provisionsfreier Depositionen, Kontokorrent-, Scheck- und Giro-verkehr.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs: Annahme und Ueberweisung von Gehältern, Miete, Hypothekenzinsen, sowie aller regelmäßig wiederkehrenden Zahlungen, wie Steuern, Versicherungsprämien u.

Einziehung von Wechseln, Schecks, Einlösung von Zinsgeldscheinen, Gewinnanteilscheinen und ausgelassen Wertpapieren, sowie Bezahlung neuer Zinsgeldscheine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern u. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Sparbüchern unter eigenem Verzicht des Mieters.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Ausgabe von Heimspargassen.

Sparmarken-Verkauf durch Automaten in den Schulen von Waldenburg, in Altwasser in den Gemeindefschulen sowie in den Geschäften von Hoffmann, Bergmann, Groeger, Krügel, Schirmer, Elster, Meichner, Lutz, Seidel und Rindfleisch.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 497 ist am 2. Februar 1920 das Erlöschen der Firma Oskar Goebel, Walden-burg, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Freie evangelische Gemeinde

Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 23, part. r., Eingang Sneyenaustraße.

Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Waldenburg, Auenstraße 23, pt. Sonntag vorm. 9 1/4 Uhr: Got-tesdienst.

Vorsicht + Frauen

Lassen Sie sich nicht irreführen durch teure, nutzlose Präparate, sondern verlangen Sie bei

Regelstörung

und Störungen mein wirksam. Spezialmittel. Garantiefeld.

voll. unschädlich. Geld zurück.

Schreiben Sie mir vertrauensvoll, wie lange Sie zu klagen haben.

Doktr. Verband H. Mascher, Hamburg, Altonaerstraße 20a.

Täglich Dankschreiben: Frau J. Schreier: Ihre Mittel sind ein Segen für die Menschheit.

Wirkung in 4 Tagen.

Wundermittel

Mutterkuchen, Franchotropin, geg. Periodenstör. M. 6, part. r. 12.

aus-täre Frauenartikel.

Anfragen erbeten. Versandhaus Haeuflinger, Dresden 160, Am See 37.

Tagesordnung:

München B 447, Kapuzinerstr.

Segen Katarhe



Emser Wasser

Nähmaschinen

jämtlicher Systeme werden nach
fabrikmäßig. Handhabung schnell
und sauber mit einjähriger
Garantie repariert in

Wilhelm Klimaneks
Spezial-Nähmaschinen-
Reparaturanstalt,
Waldenburg in Schlesien,
Auenstraße 7,
gegenüber Gymnasium.
Erste und beste am Platze.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.



Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Kilgenenthal (Sa.) No. 50
Beste und billigste Bezugs-
quelle f. Bugharmonika-
fab. Spez. Wiener Art
Gandolons, Flöten, Gitarren,
Gitarrenzithern, Violinen, Mund-
harmonika, Mandolinen, etc.

Aufträge v. M. 10. — portofrei
• 14000 Dankschreiben. •
Neueste Preisliste umsonst.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Fräuen!

Gebrauchen Sie nur die bestens
bewährten

Menfilla-Tropfen extrakt
Preis M. 12.—. In hartnäckigen
Fällen: Sortiment Menfilla
(Tropfen extrakt, Pulver und
Lec) Preis M. 20.— Porto extra.
Nachnahme oder Voreinsendung.
Laboratorium Kosmetikum,
Berlin-Friedenau D. 56.

Zahnatelier Anna Borner

Waldenburg, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 9.

Sprechzeit:

Vorm. 1/8—12 Uhr, nachm. 1—5 Uhr.

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

Albert Kupczik,

Waldenburg-Altwasser, Charlottenbrunner Straße 8.
Bekannt gute Ausführung! Schnellste Beseitigung!

Neu übertragene Annahmestellen in:

Nieder Herrnsdorf bei Herrn Albert Amst, „Deutscher Kaiser“;
Sandberg bei Fr. Betty Müller, Puggeschäft, Streckenbachweiche;
Weißstein bei Firma Anny Kasolowsky, neben der Apotheke.
Empfehle dieselben einer gütigen Beachtung. Die Sachen
können dort abgegeben und in kürzester Zeit wieder in Empfang
genommen werden. D. D.

Humoristische

Vorträge, Kuplets, Solos,

Duetts, Singspiele,
Männer- und Frauenchöre,
Theaterstücke

empfehlen in großer Auswahl

Am Sonnenplatz. **Herm. Reuschel,**

Fernruf 482. Musikalienhandlung
(Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.)

Geschlechts-Krankheiten!

Rasche Hilfe — doppelte Hilfe!

Gonorrhöiden, frischer u. veralt. Ausfluß, Seilung in kürzester
Zeit, Syphilis, ohne Vernarbung, ohne Einprägung u. andere
Gifte, Mannesschwäche, sofortige Hilfe. Ueber jedes der 3 Leiden
ist eine ausführl. Broschüre erschienen mit zahlr. ärztlichen Gut-
achten u. Hunderten freiw. Dankschreiben Geheilten. Zusendung
kostenlos gegen M. 1.— in Marken für Porto, in versch. Doppel-
brief ohne Ausdruck durch Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin 149, Potsdamerstraße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4 Uhr,
Sonntags 10—11 Uhr. Genaue Angabe des Leidens erforderlich,
damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Wer tauscht eine in Ohlau, Hauptstraße,
gelegene, sofort bezugsbare
3 Zimmerwohnung
geg. 2—3 Zimmerwohnung
in Waldenburg, Weißstein oder Bad Salzbrunn?
Gefl. Zuschriften an Paul Seedorf, Kunstschlosser-
meister, Waldenburg.

Herren-Anzug-Stoffe,

nur gediegene Muster und Qualitäten,
empfehlen zu billigsten Tagespreisen

A. Schäfer, Inh. **Waldenburg,**
Jos. Schrage,
Freiburger Straße 13, Nähe Vierhäuser.

Auch an Wiederverkäufer abzugeben.

Städtische Oberrealschule zu Freiburg i. Schles.

Beginn des neuen Schuljahres Dienstag den 13. April 1920,
nachmittags 3 1/2 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung nach Sexta, Quinta und Quarta findet
am 13. April, vormittags 8 Uhr, statt. Beginn der Prüfung für
die übrigen Klassen zur selben Zeit.

Anmeldungen nimmt der Direktor Dr. Mühlenpfordt ent-
gegen. Zur Aufnahme am 8. April 1920 ist nötig:

1. Geburtschein oder Taufschein,
2. Impfschein,
3. Abgangszeugnis.

Auswärtige werden gebeten, ihre Ankunft vorher anzuzeigen.
Pensionen werden durch die Schule nachgewiesen, die Wahl der-
selben bedarf der Zustimmung des Direktors.
Freiburg i. Schl., den 30. Januar 1920.

Der Magistrat.



Erstklassiger, gesetzlich
geschützter

Vervielfältiger

für Hand- und Schreib-
maschinenschrift, Zeich-
nungen usw.

Mäßige Preise. Prosp. frei.
Apparate aller Systeme
fallen auf Wunsch mit
unserer Masse.

Feinste Hektographentinten in allen Farben.

Farbstifte • Farbbänder

Kohlepapier • Kanzleipapier.

Paul Neudeck & Co.,

Berlin SW. 47

Katzbachstr. 25.

Kurfürst 9876.

Oskar Reimann, Hirschberg i. Schl.,

Tabakfabr.-Großhandel — Kaiser Friedrichstraße 18,
bietet an:

Zigarren,

große Posten, Preisliste von 680—1800 Mk. Proben in Original-
kisten nicht unter 1/2 Mille per Nachnahme,

Zigaretten,

aus garant. rein. Tabak, F-Band ohne Mundstück und mit Gold,
sowie englische Marken von 200 bis 330 Mk. je Mille.
Sortierte Probefendung nicht unter 1 Mille per Nachnahme.
Verkauf nur an Händler, Gastwirte und Kantinen.

Kaufe Automobile Motorräder

die wegen Mangel an Gummi und Betriebsstoff noch lange
unbenutzt stehen müssen. Genaue Beschreibung und aller-
äußerster Preis erwünscht.

Scholz, junior, Steinau Ober.

Sch. liefere in allerbesten Friedensqualität:

Sämtliche Schmieröle und Seife
für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke
und andere Betriebe,

sowie pa. Leder- und Geschirrfett,
ferner Waschmittel aller Art.

Hermann Galle, Waldenburg,
gegenüber vom Gymnasium.

Rudolf Tix, Mechaniker,

Neu Weissstein, alte ev. Schule,

empfehlen sich

zur Reparatur an mech., sowie elektr. Maschinen u. Apparaten.

Ausführung von Klingel-, Tableau- und Haustelephon-Anlagen.

Spezialität: Schreibmaschinen-Reparatur.

(Bei Bestellung genügt Karte.)

Die Ehe und ihre Gefahren!

Worte der Aufklärung und des Rates für junge Mädchen und
Männer. Mit vielen Abbildungen der betr. männl. und weibl.
Körperteile, z. T. nach der Natur. Eine Inhaltsangabe ist
hier nicht statthaft, es sei jedoch soviel gesagt, daß der Ver-
fasser sich nicht scheut, die Wahrheit auszusprechen und in
alle Geheimnisse der Ehe — in geschl. Beziehung hineinzu-
leuchten. Jedes junge Mädchen, welches sich vor Schaden
an Leib und Seele bewahren will, jeder junge Mann, der
Enttäuschungen entgehen möchte, und jedes Ehepaar muß
das Buch lesen.

Preis 3.70 Mk. bei Voreinsendung. Nachnahme 35 Pf. mehr
(Mit aufklappbarem Modell des weibl. Körpers 1.50 Mk. mehr.)
Med. Rova-Verlag, Charlottenburg 2, Postfach 481.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.

Garantiert reinen

Kentucky-Kautschuk

in Rollen, Büchse zu 250 Rollen
inkl. Büchse und Beize 275,00
Mk. Nachnahme. Sofort lieferbar.

Renlecke & Dehn,

Görlitz.

Großhandels-Verkauf, Tel. 1968.

ALTEISEN

kauft

Max Guttman,

Dittersbach, Hauptstraße 2,
Teleph. 504.

Guter Stubflügel

zu kaufen gesucht.

Gef. Offerten unter Ch. 50 in
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Gebrauchte

Nähmaschinen

auch solche, die nicht nähen, kauft
zu höchsten Preisen

Wilhelm Klimanek

Spezial-Nähmaschinen-
Reparaturanstalt,
Waldenburg i. Schl., Auenstr. 7
gegenüber Gymnasium.

Eine Schmelzbadewanne

zu kaufen gesucht. Von wem?
lagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Rotwein-,

Weißwein-, Sekt-,

Rognon-

und Likörflaschen

kaufen

Deutsche Likör-Fabrik

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

Ich beabsichtige mehrere

Registrierkassen

zu kaufen, darunter eine mit
2-8 Schubladen.
Angebote mit Preisangaben
erbeten.

H. Rother, Oppeln,

Sachsenstraße 3.

Kisten

in gutem Zustande

kauft

Paul Opitz Nachf.,

Friedländer Straße 33.

Kaufe

alte, gebrauchte Nähmaschinen,
auch solche, die nicht mehr nähen,
zu den höchsten Tagespreisen.
August Sedlack, Mechaniker,
Sandberg Nr. 31.

Auch kauft alte Fahrradmäntel
und Schläuche.

Die Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger-
und Großvaters

Franz Hanusch

findet Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr (nicht wie
in vor. Nr. angezeigt, um 3 1/2 Uhr) statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 10. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in
Weißstein im Gasthause „zur Krone“: 2 Schreibsekretäre, 1 Schlaf-
sofa mit Blüschbezug, 1 Kommode, 1 fast neue Badewanne mit
Gummischlauch, 1 Gartentisch, 4 Stuhl Stühle, 1 Kindertischchen
mit 2 Stühlen, 2 eiserne Bettstellen, 2 Spazierstöcke (Eichenholz
mit Silbergriff), 10 verschiedene Stühle, 1 Tischlampe, 1 Gas-
lampe mit Zug, 2 Zuglampen für elektrische Beleuchtung, 1 Puppen-
schaukel, 1 Puppen-Sportwagen, 1 großen Kuschelsofa, 1 Aquarium-
behälter, 1 Schirmständer, 2 Fliegenfenster, 1 Klavierstuhl, 5 Hand-
koffer, 2 Handtaschen, 2 Kleiderhaken, 1 Brothobel, 2 Schmelz-
kessel, 1 Zimmerhundeuhle, 1 Stoffsänder, 1 Paar fast neue Gruben-
stiefel, 1 Karbatsche, 1 Herzmütze, 2 Ampeln, Gardinenstangen,
verschiedene Körbe, 4 Fußbänke u. v. a. m. meistbietend gegen
sofortige Barzahlung bestimmt versteigern.

Die Gegenstände sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor
Beginn der Versteigerung besichtigt werden.

Sibürge, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Reuzendorf.

Den Einwohnern gebe ich hiermit bekannt, daß die Gemeinde-
vertretung auf Grund des Gesetzes vom 9. 12. 1919 den Miets-
zinssteigerungsatz auf 20% festgesetzt hat. Die Hausbesitzer sind
also berechtigt, von der am 1. 7. 1914 gezahlten Miete 20% mehr
zu erheben. Sollten Besitzer höhere Steigerungsfälle verlangen,
können die Mieter im Gemeindebüro Einspruch erheben. Gleich-
zeitig gebe ich bekannt, daß als Mitglieder des Mietsausschusses
folgende Herren gewählt worden sind: Richter Hermann Tschersich,
Zimmermeister Bernhard Zimmer, Amtssekretär Wilhelm Vogt,
Postkassener Paul Rother, Hausbesitzer Paul Ransche, Berghauer
Wilhelm Schmidt, Berghauer Paul Fellmann, Berghauer
Gustav Schlieben, Berghauer Hermann Bartsch und Berghauer
Gustav Hünke.

Reuzendorf, 7. 2. 20. Der Amts- u. Gemeindevorsteher.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstraße 3a.

Der Privatklub

beginnt Mittwoch den 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr,
im Fremdenhof „Schwarzes Kopf“, Waldenburg.
Weitere Anmeldungen erbitte in der Wohnung und
am 1. Unterrichtabend.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. —

Robert Krause, Dentist,

jetzt Ring 17. Waldenburg, jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstraße (Zuckhandlung Bernhard Lüdde.)
Ich verarbeite nur echten Kunstzahn (Friedensware).
17 jährige bewährte Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen wochentags 8-7 Uhr abends.

Zwei gewerkte Knaben

mit guter Schulbildung und aus guten Familien werden zu
Ostern als Lehrlinge für mein kaufmännisches Büro gesucht.

Porzellanfabrik Carl Krister,
Waldenburg in Schlesien.

Eisenhandlung sucht sofort

erfahrenen Kaufmann

für Verkauf
und Kontor.

Herren nur aus der Branche beliebigen Angebots
unter X. X. in der Geschäftsst. d. Ztg. niederzulegen.

Feldbahngleis.

Kaufe 1000 Meter m. Zu-
behör. Preisangeb. Eichler,
Breslau, Breitestraße Nr. 28.

Jüngeren Schuhmachergehilfen
sucht Franz Bartsch,
Weißstein, Altwasser Straße 1.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

Suche für bald und 1. April
perfekte Köchinnen,
strenge Stubenmädchen mit Schnei-
dern, für gräfliche und hochherr-
schaftliche Häuser. Empfehle:
1 Wirtschaftlerin, für Schloss oder
Nittergut. Tüchtige Landmädchen
und Burtschen sucht sehr dringend
Gemeindevorsteherin
Luise Klitsch, Auenstraße 24 a.

zum Gästebedienen können sich
bald melden.

Goldenes Schwert.

Gräulein sucht möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension.
Offerten unter G. G. 100 an die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

5-Zimmer-Wohnung, oder 4
Zimmer und Kontor befon-
ders, wird für April d. J. oder
später in Stadt Waldenburg
oder den Orten an der Straßen-
bahn gesucht. Offerten erb. u.
E. K. 2 in die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Viele vermög. Damen wünsch.
sich bald glückl. zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“, Berlin, Postamt 37.

Sung! Eilt!

Grosse Geldlotterie zum Besten
des Marine-Gesundungsheimes.
Ziehung am 16., 17. u. 18. Febr. 1920.
Gewinn-Kap. 375 000 Mk.

Hauptgewinne	100 000 „
	50 000 „
	20 000 „
	10 000 „
	5 000 „ usw.

bar ohne Abzug.

Originallosse versendet in jeder
Anzahl zum Preise von Mk. 3.30,
Porto und Liste 45 Pfg., gegen
Voreinsendung od. Nachnahme.

Hauptlosse-Verlag
Wilh. Mathews, Hamburg 23.

Wer würde ja. Dianne
Gitarre-Unterricht

erteilen? Angeb. erb. E. Scholz,
Dittersbach, Amtshausstr. 12.

Junger, kräftiger, scharfer
Wachhund zu verkaufen
(450 Mark), event. Tausch von
Geflügel.
Villa Ritterhof, Bad Salzbrunn.

Pflegekette gesucht

für ein Kind im Alter von vier
Monaten. Angebote mit Preis-
forderung umgehend an die
Gemeindevverwaltung
von Dittersbach, Zimmer 4a.

Automobil

zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten an Jaschke,
Breslau, Tauentzienstraße 43.
Telephon Ring 5626.

Gold u. Silber

kauft zu höchsten Tages-
preisen

Zahntechn. Atelier

Fa. R. Reibetantz,

Waldenburg,

Kaiser-Wilhelmplatz 3.

Oderbrucher Gänsefedern

und Daunen

liefern preiswert. Preisliste über
alle Sorten Federnt gratis.

Rudolf Gielisch,
Reutereibin i. Oderbruch Nr. 52.

Herrentilzhüte

werden wie neu durch
Umformen u. Modernisieren.
Meta Vogt, Kohstr. 2.

Reparaturen aller Art

an Nähmaschinen, Grammo-
phon, Fahrrädern, Zentrifugen
werden stets sauber und gut aus-
geführt.

August Sedlack, Mechaniker,
Sandberg Nr. 31.



Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-
pillen „Grazinol“
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit überaus
wirksam. Verleiht ein
frisches, glänzendes Aussehen.
Nehmen Sie einen Versuch, es wird Ihnen
nicht leid tun. 1 Schachtel 12, 3 Schachteln
(4. Kur nötig) 10, 50 Pf. Porto extra. — Frau
M. aus S. schreibt: Send. Sie mir für m.
Schwester auch 3 Schachteln Grazinol: ich bin
jetzt so frisch, dankt. Apothek. H. Müller
Nachf., Berlin G. 73 Turmstr. 16.

Kräutze

wird unter Garantie in drei Tagen
mit echter Kräutzeife „Pura“ ge-
heilt. Geruchlohn. Berufsstörung.
Pack. f. Kinder M. 3.—, f. Erwachsene
M. 4.50, für ältere Fülle M. 6.50,
Doppelpackung M. 10.50. Dazu
„Luna“ Blutreinigungsmittel M. 2.—
und 3.50. Allein erst durch
Nur zu haben in der
Drogerie „zum Hasen“,
Waldenburg Neustadt.
Hermannstraße, Telephon 689.

Kathol. Gesellenverein, Waldenburg.

Sonntag den 8. Februar 1920,
nachmittags 5 Uhr,
im Saale der Stadtbrauerei
für Mitglieder und geladene Gäste

Fasching

mit musikalischen
Vorträgen und Tanz.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiterverein, Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 8. Febr. er.:
Fastnachts-Kränzchen

im Saale des Gasthofes
„Glückhufe“.

— Anfang 5 Uhr. —

Eintritt nur für Mitglieder
und deren Angehörige. Als
Ausweis ist das Mitglieds-
buch mitzubringen.

Der Vorstand.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonntag den 7. Februar er.,
Anfang 6 Uhr:

Musikal. Unterhaltung.

Sonntag den 8. Februar er.,
Anfang 4 Uhr:

Altdeutsches Konzert.

Es ladet freundlichst ein Nossok.

„Grüneleinhof“ Altwasser.

Sonntag den 8. Februar:

Schachkopf- Turnier.

Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

R. Hoffmann.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag den 8. Februar:

Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Frau Keller.

Orient- Theater

Freiburgerstraße 15

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag:

Das hervorragendste
Kunstprogramm!

Das große, ungarische
Kunst-Filmwerk:

Narren der Liebe.

Liebesdrama in 6 Akten

Handlung
u. Spiel erstklassig!

Humorsprühend

ist das neueste Filmstück:

Lo, die Kokette.

Lustspiel in 3 Akten.

Hierzu künstlerische
Musikbegleitung.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so werde ich

**am Donnerstag den 12. Februar 1920 von 11—6 Uhr
in Waldenburg im Hôtel „Gelber Löwe“**

Sprechstunden abhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündlich Auskunft zu geben über mein neuestes, bedeutend verbessertes, gesetzlich geschütztes Verfahren (D. R. P.). Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens meist sehr bald von ihrem Stotterübel befreien. Garantie wird gewährleistet (bei Kindern kann das Übel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Fast täglich laufen Dankschreiben ein. Ein großer Teil dieser Originalbriefe liegt in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Manche Stotterer davon hatten schon vorher anderweitig mehrere Kurse und andere Mittel angewandt, ohne den gewünschten Erfolg erzielt zu haben.

Mein Verfahren ist wohl der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterüfels (ohne Berufsstörung). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. Bitte mich nicht mit Warnecke, Hannover, zu verwechseln. Die Auskunft ist vollständig kostenlos.

Sprach-Institut Hagenburg (Schbg.-Lippe) **H. Steinmeier.**

Wer ist schuld am Kriegselend?

Sonntag den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet in der Aula der evang. Mädchenschule, Auenstraße 12, ein Vortrag statt, im Richte der Bibel, wozu jedermann herzgl. eingeladen ist. Eintritt frei. Redner: A. Arnold.

Deutsche Volkspartei (früher Nationalliberale Partei). Generalversammlung

10. Februar, 8 Uhr,
Fremdenhof „Schwarzes Roß“.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Kassenbericht.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Stellungnahme zur Auslieferungsforderung.
4. Verschiedenes.

Verband von Beamtenvereinen des Kreises Waldenburg i. Schlef.

Mittwoch d. 11. Febr. 1920, abends 6 Uhr:

Versammlung der Beamten des Kreises,

Aula der ev. Volksschule, Auenstraße.

Vortrag des Herrn Postmeister Rieger:

„Lage und Forderungen der biesigen Beamten.“

Aussprache und Anträge.

Im Interesse aller Beamten liegt es, zahlreich zu dieser Versammlung, die Stellung nehmen soll zur bevorstehenden Besoldungsreform, zu erscheinen.

Der Vorstand. gez.: Dr. Spatzier.

Restaurant Kaiser-Automat,

Waldenburg, Vierhäuserplatz,

hält sich bestens empfohlen.

Jeden Sonntag: Konzert.

Telephon 1035.

P. Seidel.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausverkauf von Schultzeiß-Bier.

Dienstag u. Mittwoch den 10. u. 11. Febr., abends 8 Uhr,

im Saale der „Gorkauer Halle“:

ZWEI HEITERE ABENDE

J
O
S
E
P
H

Plaut.

Völlig neues literarisches und musikalisches Programm.

U. a.: Hochzeiter — Ewald — Thompson — Zetterström. Oper: „Der Freischütz in Finsterwalde.“ Varieté: „Der Rechenkünstler.“ Kino: „Von der Schlange gebissen.“ — Vom Hai verfolgt.“ Sensationsspiel in fünf Akten mit Pola Negri.

Karten à Mk. 6, 5, 4, 3 u. 2 im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn, Zigarrengeschäft, u. an der Abendkasse.

Gorkauer Halle, Waldenburg

Montag den 9. Februar, abends 8 Uhr:

X. Volkskonzert

der gesamten Waldenburger
Bergkapelle.

— Eintrittspreis 40 Pfennig. —

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 8. Februar er.:

Großes Kaffeekränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlich ein
Gast. Klenner und Frau.

Apollo-Theater

Ab Freitag!

Das gewaltige Sittenstück:

„Kinder der Liebe!“

II. Teil.

Die Schuld der Gesellschaft.

Lebensbild in 6 Abschnitten.

Mitwirkende:

Nur erstklassige
Künstler.

Dieser Teil ist ein für sich abgeschlossenes Werk, daher jedem verständlich, der den ersten Teil nicht gesehen hat. Jeder, der den ersten Teil gesehen hat, muß auch den zweiten Teil sehen.

Dazu der lustige Teil.

Der enormen Unkosten
wegen eine kleine
Preiserhöhung.

Stadttheater

in Waldenburg.

Sonntag den 8. Februar 1920:

Doppelvorstellung.

Unter Mitwirkung der gesamten
Bergkapelle.

Zum letzten Male!

Nachmittags 3 Uhr:

Die Czardasfürstin.

Operette in 3 Akten.

Abends 7 1/2 Uhr:

Ungeheurer Heiterkeits-Erfolg!

Zum zweiten Mal!

Grigri.

Operette in 3 Akten.

Altgold und -Silber, auch Münzen,

kaufen in jeder Form u. Menge zum Selbsteinschmelzen
und zahlen sofort **höchste Preise**

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,

gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 153,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799.

Fernsprecher Nr. 172.

Gegr. 1799.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

In den ersten Tagen des Lenziugs singt und spielt in Waldenburg
der Meister der Zupfgeige aus Lippe-Deimold

Günzburg

Näh. durch d. Landsgem. Waldenburg. Fernr. 174, 234, 785, 1079.

Waldenburger Bierhalle

(früher Grand Cafe).

Sonntag den 8. Febr. findet das beliebte

Künstler-Konzert

bestimmt wieder statt.

Wiener Café, Waldenburg.

Neue Hauskapelle.

Täglich nachm. v. 4—6,
abends v. 7—11 Uhr:

Künstler-Konzert

Jeden Sonntag
von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr:

Matiné.



Welt-Panorama,

Auenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Von Sonntag den 8. bis einschl.

Sonnabend den 14. Februar:

Vonedig und seine Sehenswürdigkeiten.

Entree: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Union-Theater

Freitag bis Montag:

Bruno Kastner!

Eines Mannes Wort!

4 Akte! Hervorragendes Schauspiel. 4 Akte!

Ferner das großartige Filmspiel:

Das ewige Rätsel!!!

5 Akte! Von Wolfgang Geiger. 5 Akte!

Hauptdarsteller:

Werner Krauss Cavoile Toelle.

Künstler-Musik!